Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen Gültige Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 157 · Dienstag, 8. Juli 1941 · 89. Jahrgang

400 Kilometer in vierzehn Tagen

Selbst die ungeheuren Leistungen im Westfeldzug von unseren tapferen Truppen überboten

as. **Berlin**, 8. Juli. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wenn jetzt zu Beginn der dritten Kampfwoche im Osten die deutschen Truppen vor der Stalin-Linie stehen und der Kampf um diese Linie begonnen hat, so muß man sich einmal vergegenwärtigen, was das bedeutet. Damit sind in 14 Tagen 400 bis 450 Kilometer kämpfend und marschierend zurückgelegt worden d. h. es ist eine Strecke überwunden, die etwa der Entfernung Kassel—Berlin 415 Kilometer Eisenbahnlinie entspricht. Die deutschen Truppen haben damit ihre eigenen ungeheuren Leistungen aus dem Feldzug im Westen, Leistungen, die damals überall das größte Erstaunen, aber auch die größte Bewunderung hervorriefen, übertroffen. Wurden doch damals zur Überwindung der Strecke Luxemburgische Grenze bis Abbeville an der Kanalküste, d. h. zur Überwindung von rund 350 Kilometer Luftlinie 20 Tage benötigt.

Heute sind bereits fast alle jene Gebiete in unserer Hand, die die Sowjets seit 1939 hinzugewannen, und die ihnen als Sprungbrett und als Aufmarschgebiet dienen sollten. Diese Gebiete umfassen rund 375 000 Quadratmeter. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Deutsche Reich nach der Versailler Grenzziehung 469 000 Quadratmeter umfaßte, so ergibt das einen sehr anschaulichen Vergleich, der die ungeheuren Leistungen unserer Truppen klar erkennen läßt. Es ist nun, wie wir gestern schon betonten selbstverständlich, daß die Sowjets alles tun werden, um die Stalin-Linie solange wie möglich zu halten. Sie setzen ihre bisher vor dieser Linie kämpfenden Truppen zur Verteidigung ein und führen aus dem Hinterland Reserven heran. Durch diese Pläne macht freilich die deutsche Luftwaffe manchen Strich, da sie immer wieder bereitgestellte Reserven zerschlägt und Bahnen und Straßen zerstört, Weiterhin bauen die Sowjets Feldstellungen aus, eine Kunst, in der der Russe von jeher Meister war. So tritt nunmehr der Kampf um die Stalin-Linie in den Vordergrund. Sein Ausgang kann für eine Wehrmacht, die die Maginot-Linie „knackte", die Wengand-Linie überwand und die Metaxas-Linie nahm, nicht zweifelhaft sein. Mit dem Gewinn der Stalin-Linie stehen dann den deutschen Truppen weite Räume der Sowjetunion offen, Räume mit wichtigen Industrie- und Verwaltungsorten.

Die Engländer haben sich in den letzten Tagen den Anschein zu geben versucht, als ob ihre Luftangriffe auf das besetzte französische Gebiet, Angriffe die ohne Ausnahme unter schwersten Verlusten für die Engländer abgewiesen wurden, eine „Entlastungs-Offensive" darstellten. Das scheint aber nicht einmal mehr auf die englische Öffentlichkeit Eindruck zu machen. Meldet doch der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter", man gelange immer mehr zu der Ansicht, daß die englischen Luftoperationen, während der letzten 2 Wochen nicht umfangreich genug gewesen seien, um Deutschland zu zwingen, Fliegerverbände vom Osten nach dem Westen abzutransportieren. Überhaupt, so sagt der gleiche Berichterstatter, mache sich eine ständig stärker werdende Ungeduld darüber bemerkbar, daß England nichts tue, obwohl der deutsch-sowjetische Krieg bereits zwei Wochen dauere. Auch das kennzeichnet wieder die ganze Hilflosigkeit der Engländer, die dem jüdisch-bolschewistischen Bundesgenossen nur „Abordnungen" schicken können.

Planmäßiger Fortgang der Operationen

Southampton mit starken Kräften erfolgreich angegriffen — Wirksame Luftangriffe auch gegen Portsmouth — Bomben auf Alexandria — Bei Einflügen wieder schwere britische Verluste

Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juli. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen an der Ostfront schreiten planmäßig vorwärts.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht mit starken Kräften bei guter Erdsicht militärische Ziele im Hafen von Southampton. Durch Bombenvolltreffer schweren Kalibers und durch Abwurf Tausender von Brandbomben wurden Zerstörungen und zahlreiche Großbrände an Lagerhäusern, Dockanlagen und Versorgungsbetrieben hervorgerufen. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen von Portsmouth und Margate. Zwei große Handelsschiffe eines Geleitzuges ostwärts Margate erhielten Bombentreffer.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht zum 7. Juli den britischen Flottenstützpunkt Alexandria an. Es wurden Bombentreffer auf einen Schwimmkran sowie in verschiedenen kriegswichtigen Anlagen des Hafens und der Stadt beobachtet. Große Brände entstanden.

Bei Einflugsversuchen an der Kanalküste wurden am gestrigen Tage bei zwei eigenen Verlusten in Luftkämpfen ein, durch Marineartillerie ein britisches Flugzeug abgeschossen. Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Vor allem in Köln und Münster entstanden stärkere Zerstörungen in Wohnvierteln. Bei diesen Angriffen sowie bei nächtlichen Vorstößen des Feindes in den Raum um Calais wurden 16 britische Flugzeuge, davon 13 durch Nachtjäger und Flakartillerie, drei durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen.

Oberst Rothenburg, Kommandeur eines Panzer-Regiments, Major von Steinkeller, Kommandeur eines Kraftrad-Schützen-Bataillons, Oberleutnant Schenkel in einer Aufklärungs-Abteilung, Oberleutnant Bonath und Leutnant Kremers in einem Pionier-Bataillon, Leutnant Kröger in einer Panzerjäger-Abteilung, Leutnant Zumpe in einem Infanterie-Regiment zeichneten sich durch Tapferkeit besonders aus.

Hauptmann Lauber und Oberleutnant Böhme einer Flak-Abteilung bewiesen bei den Kämpfen an den Brückenköpfen der Beresina ebenfalls besondere Tapferkeit.

Die iberische Front gegen den Bolschewismus

Der Sieg der Sowjets wäre gleichbedeutend mit der Proletarisierung der Welt.

wt. Der Kampf gegen den Weltfeind, gegen das Gift der bolschewistischen Zersetzung, hat gerade bei den iberischen Völkern eine außerordentlich starke Resonanz gefunden. Bei Spanien ist das besonders verständlich, denn dieses Volk hat über eine Million seiner Besten opfern müssen, um die Heimat von der bolschewistischen Pest zu befreien. Aber auch die südamerikanischen Staaten haben ihre Erfahrungen mit den kommunistischen Hetzagenten hinter sich und sehen in dem Kampf gegen Moskau einen Kreuzzug für die Kultur und die Menschheit. Die „Portugiesische Legion", die während des spanischen Bürgerkrieges gegen die Bolschewisten kämpfte, ruft ihre Mitglieder zum aktiven Einsatz auf. „Portugal", so heißt es in dem Aufruf, „darf in diesem großartigen Ringen der siegreichen Heere Deutschlands gegen die Sowjet-Union nicht gleichgültig bleiben. Das wiedergeborene Europa ruft alle seine Söhne." Ein mysteriöser Schleier, so schreibt die spanische Zeitung „ABC", legte sich über die riesigen Gebiete der Sowjet-Union. Stalin führte eine großangelegte Propaganda für das sogenannte Sowjet-Paradies, und wenn irgend ein Russe dem Terror zu entfliehen vermochte und im Ausland die spanischen Lügen über das Paradies widersetzte, dann durfte man sicher sein, daß er eines Tages in seinem Hotelzimmer tot aufgefunden wurde. Heute ist der mysteriöse Schleier gelüftet: Ausgepowerte Ortschaften werden sichtbar, halb liquidiert durch den bolschewistischen Terror, schmutzig und übelriechend, verdammt zu einem tierischen Dasein unter der Geißel ihrer Peiniger. Man müsse, so heißt es in der spanischen Zeitung „Ya", sich ständig die geschichtlichen Wahrheiten vor Augen halten. Der türkische Senatspräsident habe zum Beispiel erklärt: „Wie kann sich eine Regierung anmaßen, die Rolle eines Befreiers zu spielen, nachdem sie in Strömen von Blut antikommunistische Bewegungen unterdrückte, die Ukraine versklavte, in Polen als Leichenfledderer einfiel, Litauen, Lettland und Estland die Freiheit raubte, Finnland überfiel, Rumänien verstümmelte und der Türkei die Meerengen entreißen wollte?" Der bekannte brasilianische Journalist Helio Sodre erklärt, Brasilien habe sich mit Recht in diesem Krieg neutral verhalten. Jetzt sei jedoch der Augenblick für eine berechtigte Begeisterung gekommen. Brasilien müsse mit ehrlicher Genugtuung den großen Kampf gegen den Kommunismus begrüßen, den Deutschland zum Wohle der Menschheit ausfechte. Ein Sieg der Sowjet-Russen, so schreibt „Diario da Tarde", würde die Proletarisierung der Welt, die Zerstörung der Kultur, die Abschaffung des Christentums, die Weltherrschaft des Judentums und die Verewigung der Plutokratie bedeuten. Freiheit und Christentum, so erklärt die der brasilianischen Regierung nahestehende Zeitung „Noite", wären ohne den vielverleumdeten deutschen Widerstand dank Stalin längst vor die Hunde gegangen. Die brasilianischen Zeitungen sollten sich hüten, das „sowjetische Heldentum" zu verherrlichen. Derartig wahrheitswidrige Meldungen kämen meist von London und verdienten unter Quarantäne gestellt zu werden.

Im Zeichen wachsender Rohstoffnot

Bereits 200 britische Baumwollspinnereien geschlossen.

Genf, 7. Juli. „Daily Telegraph" meldet, daß die Konzentrationsbestrebungen der Baumwollindustrie der Grafschaft Lancashire jetzt so gut wie beendet seien. Nicht weniger als 117 Textilfabriken seien für die Kriegsdauer im Rahmen dieser Kampagne geschlossen worden. Weitere 81 müßten noch in dieser Woche ihren Betrieb einstellen, da keine Rohbaumwolle zur Verfügung stehe."

Wenn man berücksichtigt, welche Bedeutung die Textilindustrie, die vor dem Kriege vier Fünftel ihrer Erzeugung ins Ausland zu senden pflegte, für die englische Volswirtschaft hatte, so wird aus der rapid anwachsenden Zahl der Schließungen besonders deutlich, in welch umfassender Weise der britische Schiffsraummangel und die daraus erwachsende Rohstoffnot wichtigste Wirtschaftszweige abdrosselt und zum Erliegen bringt.

Anschauungsunterricht im Osten

Von Wilhelm Ackermann.

Trotz aller anfänglichen Skepsis gegen die bombastische Reklame der Sowjetpropaganda mit dem angeblichen Arbeiterparadies, das Lenin, Stalin und ihre Kreaturen geschaffen haben wollten, ist auf die Dauer der immer wiederholte Schwall verlogener Behauptungen dieser Art nicht ohne einen gewissen Erfolg geblieben. In raffinierter Weise verstand man es jenseits der roten Grenzpfähle, ausländischen Besuchern nach der Methode des seligen Fürsten Potemkin Fortschritte vorzugaukeln, insbesondere auf dem Gebiet der Industrieproduktion, aber auch im Verkehrswesen, oder im Bauwesen, indem man Einzelerscheinungen, die ohne Rücksicht auf Kosten und Rentabilität irgendwo zustande gebracht worden waren, als typisch für die Entwicklung des ganzen Landes hinstellte. Diesen Kostümchentricks, unter denen z. B. der Bau einer Untergrundbahn in Moskau eine Hauptrolle spielte, fielen gelegentlich selbst Ausländer zum Opfer, die an sich mit offenen Augen begabt waren. Eine bis ins letzte ausgeklügelte Überwachungsorganisation, die den Fremden vom Grenzübertritt bis zum Wiederverlassen des Landes unausgesetzt beschattete, sorgte dafür, daß er sich nicht eigenmächtig Informationen verschaffte, die der Wahrheit hätten nahekommen können, daß er nicht auf eigene Faust ins Landesinnere gelangte, wo ihm der Gegensatz zwischen Theaterkulisse und Wirklichkeit zum Bewußtsein gekommen wäre. Ständig umlorgt von bis zur Aufdringlichkeit liebenswürdigen „zuverlässigen" Bärenführern, war es ihm unmöglich, in direkte und ungekörte Berührung mit der Bevölkerung zu kommen, für die überdies bei jedem Gespräch mit Landesfremden die Drohung mit der GPU. ihre Wirkung tat. Das sowjetstaatliche Reisebüro „Intourist" hatte alle diese Maßnahmen in ein kunkvolles Schema gebracht, und auf solche Weise, verbunden mit der sonstigen hermetischen Abriegelung des ganzen Sowjetstaates gegen jedes unbefangene neugierige Auge, war es möglich, tausenden ausländischen Besuchern, Privatpersonen so gut wie amtlichen Kommissionen, Sand in die Augen zu streuen.

Gewiß war nicht alles an den behaupteten Fortschritten, zumal auf dem Gebiet der industriellen Entwicklung, bloßer Bluff; hinter den verschiedenen 5-Jahresplänen Stalins zur Produktionserweiterung steckte immerhin ein gut Teil Wirklichkeit; das beweist ja vor allem das Ausmaß der Aufrüstung, das die deutschen Armeen in diesen Wochen hinlänglich haben feststellen können. Aber dieser Teilerfolg war erkauft mit einer rücksichtslosen Auspowerung der übrigen Wirtschaft, vor allem des Bauerntums, mit der völligen Verknechtung des angeblich herrschenden Arbeiterproletariats, mit einem skrupellosen Antreibersystem, dem der Genosse Stachanow den Namen gegeben hat, mit Hungerlöhnen und dem Verzicht auf den bescheidensten Sozialschutz, sei es auf dem Gebiet der Arbeitszeit, sei es auf dem der Unfallverhütung, der Altersfürsorge oder sonstigen deutschen Selbstverständlichkeiten. Der Vermögensbestand der ehedem bürgerlichen Schichten war nach deren weitgehender Ausrottung in wenigen Jahren den Sowjetgrößen durch die Finger geronnen, noch in der Zeit, da sie um die Festigung ihres Regimes im Inneren durch Errichtung einer unvorstellbaren Schreckensherrschaft bemüht sein mußten. Die Mittel zur Durchführung der sog. Aufbaupläne mußten daher aus einem bereits vollkommen verarmten und proletarisierten Volk herausgepreßt werden. Es war in erster Linie das Bauerntum, das zum Gegenstand einer beispiellosen Ausbeutung wurde. Der Bauer mit seinem Eigentumsbegriff, seiner Bodenständigkeit, seinen mystisch religiösen Neigungen war ja ohnehin für den Bolschewismus eine gefährliche Schicht. Auf der anderen Seite waren es gerade die landwirtschaftlichen Erzeugnisse des russischen Bodens, deren Ausfuhrerlöse unentbehrlich erschienen für die Rohstoff- und Maschinenkäufe im Ausland. Die fast völlige Verstaatlichung der Landwirtschaft schien den roten Machthabern die wirksamste Lösung zu sein. So entstand das System der Kolchosenwirtschaft, bei dem der bisher selbständige und wenn auch arme, so doch freie Bauer Lohnsklave wurde, bestenfalls auf seinem früher eigenen Grund und Boden, oftmals aber auch als deportierter Landarbeiter in weit entfernten Gegenden des gewaltigen Reiches. Freie Verfügung über den Ertrag seiner Arbeit kennt er nicht mehr; oft genug in den rückliegenden Jahren hat er bei vollen Scheunen den schwarzen Hunger kennengelernt, weil die Politkommissare auf Anweisung der Moskauer Zentrale die Ernteerträge bis auf winzige Reste beschlagnahmten. Dem Sowjetregime blieb es vorbehalten, auf solche Art ein System zu schaffen, mit dem man auch in einem an sich von der Natur gesegneten Lande den Hunger organisieren konnte.

Und wie auf dem Lande, so wurde es in den Städten. Die treibhausbafte Industrieentwicklung ballte gewaltige Massen an Orten zusammen, die bis dahin kleine Landgemeinden gewesen waren. Da es sich bei diesen Arbeitermassen nur um Menschen handelte, die ja im weiten Rußland billig sind, und nicht um kostbare ausländische Maschinen, so brauchte keine Rede davon zu sein, ihnen ausreichende Unterkünfte, bescheidene Wohnungen, geschweige dem hygienische oder sonstige Fürsorge zu verschaffen. Zusammengepfercht in primitiven Baracken, mit

„Die Deutschen in der Ukraine als Befreier begrüßt"

„Stockholm Tidningen" über die sowjetische Gewaltherrschaft und den bolschewistischen Blutterror

Stockholm, 7. Juli. Der Sonderkorrespondent von „Stockholms Tidningen" in Lemberg, Bertil Svahnström, gibt eine Schilderung der Verhältnisse nach der Besetzung der früheren polnischen Ukraine. Es herrsche kein Zweifel darüber, so heißt es in dem Bericht u. a., daß die ukrainische Bevölkerung die Deutschen als Befreier betrachte. In den Städten habe man Inschriften mit „Heil Hitler" oder „Wir grüßen unseren Hitler" aufgestellt. Überall sehe man Hakenkreuzfahnen.

Beinahe zwei Jahre sei Lemberg sowjetisch gewesen. Es herrsche kein Zweifel darüber, daß die bolschewistische Phase als die düsterste in der Geschichte der Stadt Lemberg betrachtet werde. Die Sowjets hätten sich in 20 Monaten von Herzen verhaßt und gefürchtet gemacht, sowohl bei der polnischen, wie bei der ukrainischen Bevölkerung. Sie konfiszierten, verstaatlichten und kollektivierten. Keiner arbeitete mit Ernst. Die Preise stiegen in eine schwindelnde Höhe. Ein Arbeiter, der 150 Rubel im Monat verdient, konnte sich kein Paar Schuhe kaufen, die 300 Rubel kosten, oder einen Anzug für 1000 Rubel oder noch mehr. Das private Geschäftsleben sei zwar nicht prinzipiell verboten gewesen, sei aber so schwer belastet worden, daß es sich nicht mehr gelohnt habe, privater Geschäftsmann zu sein. Deshalb hätten die meisten Geschäfte schließen müssen. Ein Beamter erzählte dem Berichterstatter von „Stockholm Tidningen", er habe Lemberg nach dem Einzug der Bolschewisten verlassen.

Als er zurückkam, hätte er Erfahrungen gemacht, die ihn dazu veranlaßten, das Sowjetregime als unerträglich zu bezeichnen. Er habe als Beispiel angegeben, daß die Familie, deren Gast er auf dem Lande war, in anderthalb Jahren nicht mehr als zusammen 2½ Kilo Zucker bekommen habe. Im übrigen mußte sich die Familie in sämtlichen Lebensmitteln selbst versorgen. „Vor der Flucht", so heißt es in dem Bericht weiter, „haben die Bolschewisten mit unmenschlicher Grausamkeit unter den Gefangenen der vielen Gefängnisse gehaust. Hunderte von Menschen wurden durch einen Schuß in den Nacken umgebracht, eine Hinrichtungsmethode, die die Gesichter unkenntlich macht und die von den Bolschewisten bevorzugt wird."

Gemeinschaftsverpflegung selbst für Familien, so leben diese modernen Sklaven in den neuen Industriezentren ein freudloses, ewig verängstigtes Leben. Abwechslung in ihr Dasein bringen von Zeit zu Zeit die Fabrikversammlungen, auf denen nach einem schwungvollen Vortrag eines politischen Kommissars die Anwesenden dem Väterchen Stalin spontan ihre Liebeserklärungen darbringen und zum Beweise der Echtheit ein paar Wochen- oder Monatslöhne für die neueste Sowjetanleihe auf dem Altar ihres merkwürdigen Vaterlandes deponieren.

Unsere Soldaten im Osten lernen jetzt beim Betreten sowjetrussischen Bodens diese Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen. Sie haben ja keine Gelegenheit und Neigung, nach den wohlmeinenden Ratschlägen des Intourist-Büros zu reisen. Sie sehen nicht die sowjetpotemkinschen Kulissen, sondern die rauhe und erbarmungswürdige Wirklichkeit des trostlos grauen sowjetischen Alltags. Sie stellen fest, daß der russische Bauer heute noch viel erbärmlicher wohnt, wirtschaftet, kurz vegetiert, wie zur Zeit des Weltkrieges unter der Zarenherrschaft; sie sehen in den Städten das unbeschreibliche Wohnungselend, den Verfall der Häuser, das Elend ihrer Bewohner; sie erleben Tag für Tag, daß in diesem gerühmten Sowjetreich Straßen, Wege und sonstige Verkehrsmittel statt ausgebaut und vermehrt bis zum letzten verwahrlost sind. Ihnen wird ein Aufklärungsunterricht über die Segnungen und die Fähigkeiten dieses Regimes zuteil, der durch das in allen Punkten so ganz anders geartete Beispiel des Landes, das sie ihre Heimat nennen, nur um so nachhaltiger und eindringlicher gestaltet wird. Und sie empfinden: diesen Zuständen ein Ende zu machen, den russischen Menschen von einem Joch zu befreien, das ihn zum reinen Arbeitstier degradiert, die übrige Welt vor dieser „Beglückung" zu bewahren, das ist wahrhaft eine Mission.

Denkmal bolschewistischer Kulturschande

Im Sowjetlazarett von Sokolka — Verwundete verkommen im Schmutz — Jüdische Ärzte am Werk — Was die Sowjets unter Hygiene verstehen

NSK. Südlich des hart umkämpften Ortes Kuznica liegt an der großen Straße von Grodno nach Bialystok, nahe den riesigen Wäldern, in denen sich immer noch versprengte Bolschewisten als Heckenschützen umhertreiben, das Städtchen Sokolka. Am Ortseingang befindet sich ein großerer einstöckiger Holzbau, von dem die Fahne des Roten Kreuzes weht. Es ist das Krankenhaus für die Stadt und den Bezirk Sokolka. Bei Kriegsbeginn wurde es in aller Eile für die Sowjetarmee eingerichtet, d. h. die Zivilkranken wurden irgendwo in einem anderwärts gelegenen Haus zusammengepfercht und so Platz für die Soldaten geschaffen. Am Morgen nach dem Durchmarsch unserer Truppen kommen wir nach Sokolka, um das Bolschewistenlazarett zu besuchen und den in Sowjetfilmen und -broschüren im Ausland so viel gepriesenen Hochstand der sowjetischen Medizin zu studieren. Was wir im Kriegslazarett von Sokolka vorfanden, spottet jeder Beschreibung. Man muß schon gesunde Nerven haben, um durch diese Hölle für verwundete Soldaten, durch diesen Schmutz und Dreck zu waten und ohne Erbrechen Dinge zu sehen, die jedem gebildeten Mitteleuropäer einfach unvorstellbar sind. Gleich am Eingang liegen in einer Ecke des Ganges auf einer schmutzigen Unterlage, die einmal eine Matratze gewesen sein mag, zwei Soldaten irgendeines altrussischen Regiments: klein von Gestalt, mit mongolischen Gesichtern und glattrasierten Schädeln. Sie kauern stumpfsinnig auf dem Boden. Sie scheinen am Arm verwundet zu sein. Auf dem langen und schmalen Gang, der zum „Operationszimmer" führt, liegen hintereinander weitere vier Soldaten. Verbandszeug, Reste von Binden, Papier und Unrat liegen neben den schmutzigen Matratzenunterlagen auf dem Boden umher. Wenn man an den Kranken vorbei will, muß man ganz an die Fensterseite herantreten, um nicht auf einen der Verwundeten zu treten.

In dem ersten Zimmer stehen rund um die Wände acht Betten. Ein Schwerverwundeter liegt nackt, nur mit einem halben Hemd bekleidet, ohne Laken oder Decke auf einer vor Blut und Schmutz starrenden Matratze mitten im Zimmer auf dem Boden. Er scheint im Sterben zu liegen und atmet schwer. Um ihn herum liegen auf dem Boden verstreut Decken und Kopfkissen, Verbandsreste und Nachtgeschirre. Unter manchen Betten liegt Kot. Die Kranken spucken auf den Boden aus. Es herrscht ein entsetzlicher Gestank.

So wie hier sieht es in jedem Zimmer aus. Das Personal des Krankenhauses, einschließlich der sechs Ärzte, sind Polen. Sämtliche Ärzte sind Juden, auch die Krankenpflegerinnen sind zum großen Teil jüdischer Herkunft. Die Bolschewisten überließen die Verwundeten diesem jüdischen Krankenhaus, ohne sich um ihre Genossen zu kümmern. Auch ein Truppenarzt besuchte seine Verwundeten nicht mehr, und ohne noch einmal etwas von sich hören zu lassen, verschwanden die Bolschewisten in der Nacht aus dem bedrohten Ort, vor dessen Toren die Deutschen standen.

Den schandbaren Zustand erklären die Ärzte mit Mangel an Personal, dabei laufen mindestens zehn Frauen oder Pflegerinnen allein in dem Flügel des Gebäudes herum, den wir gerade besuchen. Die jüdischen Ärzte scheinen aber doch selbst zu fühlen, daß ein derartiger Saustall nicht gerade die beste Propaganda für ein sowjetisches Krankenhaus ist und geben zwei Frauen den Befehl, die Stuben und den Gang auszukehren. Ohne zu spritzen, fegen nun die Frauen an den schwerverwundeten Soldaten, die auf dem Boden liegen, den Dreck und den Abfall vorbei, so daß es notdürftig sauber wird. Man sieht also, daß es wenigstens einigermaßen sauber sein könnte, wenn die schlampigen Pflegerinnen und Wärterinnen es nur wollten. Einem deutschen Arzt wäre es einfach unmöglich, unter solchen himmelschreienden hygienischen Verhältnissen zu arbeiten.

Ein Bauer tritt ein und meldet einen Schwerverwundeten an, den er auf seinem Panjewagen vom nächsten Dorf hergefahren hat. Zwei Männer nehmen eine alte eiserne Bettstelle ohne jede Unterlage und gehen zum Wagen, um den Soldaten, der einen schweren Kopfschuß hat, hereinzutragen. Im „Operationssaal" wird der Bolschewik auf das fahrbare Bett gelegt und von einem Krankenwärter, der so schmutzig ist, daß man sich weigern würde, ihm die Hand zu geben, rasiert. Der furchtbare Kerl kommt dabei immer wieder an die Wunde heran, so daß der Bolschewik unter dieser sowjetischen Heilbehandlung vor Schmerzen aufschreit. Wie aber die Operation selbst durchgeführt wurde, das mit anzusehen, würde jedem Arzt in einem zivilisierten Land das Blut in den Adern erstarren lassen.

Unter den Verwundeten liegt auch ein Politischer Kommissar. Zuerst spielt er den Naiven und Unwissenden und erklärt, niemals Parteimitglied gewesen zu sein und auch jetzt erst seit kurzem in der Sowjetarmee zu dienen. Er wisse nicht einmal die Nummer seines Regiments. So wenig interessiere er sich für die Dinge. In seinen Kleidern fand man dann aber sein Notizbuch, in dem die Teilnahme an ungezählten Schulungskursen verzeichnet war. Ferner fand man einen Ausweis, wonach er bereits 1938 als Delegierter seines Truppenteils an einem Kongreß der Hetzagitatoren der Sowjetarmee teilgenommen hat. Er hat auch hier im Lazarett allen Genossen gesagt, daß sie, wenn die Deutschen kämen, alle an die Wand gestellt würden. Keiner käme mehr mit dem Leben davon.

Auch die jüdisch-polnischen Ärzte, die dem Krankenhaus vorstehen und zum Teil aus Posen und Warschau stammen, haben diese Hetze mitgemacht. Sie als Ärzte mußten wissen, daß diese Horden in das höchststehende Kulturland der Erde keine „vorbildliche Sowjetkultur" einführen konnten, für deren unvorstellbaren Tiefstand gerade dieses Lazarett den überzeugendsten Beweis liefert.

Das Kriegslazarett von Sokolka ist ein Schanddokument sowjetischer „Kultur". Ein System, das das Kulturniveau eines Riesenreiches aus Gründen der besseren Führung dieses Volkes gewaltsam niederhält und dieses Niveau Millionen Menschen als den unerreichten Höchststand menschlicher und sozialer Betätigung preist, ist mehr als verderblich, es ist verbrecherisch und muß im Interesse der ganzen Menschheit und des russischen Volkes selbst, das von den jüdisch-bolschewistischen Hetzern terrorisiert wird, vernichtet werden.

Kriegsberichter Dr. R. Oberhauser (PK.)

Hervorragende Waffentaten im Ostfeldzug

Ritterkreuzträger Rittmeister Niemack bahnt seinen Divisionen den Weg über den Niemen

Berlin, 7. Juli. Im Wehrmachtbericht wurde am 6. Juli wegen besonderer Tapferkeit der Ritterkreuzträger Rittmeister Niemack genannt. Rittmeister Niemack hat als Führer einer Aufklärungsabteilung gleich am ersten Tage des Feldzuges gegen die Sowjetunion in rücksichtslosem Zupacken einen starken Gegenangriff der Bolschewisten bei Seirijai zurückgeworfen und stieß mit seiner Vorausabteilung über den Niemen vor. Mit dieser Tat eröffnete Rittmeister Niemack seiner Division den Weg über den Niemen. Diese erreichte damit einen Erfolg, der ohne den persönlichen Einsatz des Rittmeisters Niemack nicht möglich gewesen wäre.

Rittmeister Niemack wurde im Westfeldzug 1940 mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Für seinen besonderen Einsatz beim Übergang über die Aisne, bei dem er als Führer eines Stoßtrupps vier Panzer erledigte und die Besatzung gefangen nahm, sowie für seinen Einsatz bei Domery an der Marne erhielt er das Ritterkreuz.

Die Tat des Oberleutnants Pelikan

Im Raum von Bialystok versuchten die Sowjets mit allen Kräften sich aus der deutschen Umklammerung zu lösen und deutsche Stellungen zu durchbrechen. Oberleutnant Pelikan stand mit seiner Sturmgeschützbatterie mitten im Brennpunkt dieser Kämpfe in der Nähe eines Dorfes bei Bialystok, das die Bolschewisten unter allen Umständen zu halten und später, nachdem sie dort zurückgedrängt waren, wiederzugewinnen suchten.

Der Besitz dieses Ortes war für die Sowjets äußerst wichtig. Als daher die Sowjets am 23. und 24. Juni in mehrfachem Ansturm mit starken Panzerverbänden den Versuch machten, das Dorf zurückzuerobern, war die Stunde für Oberleutnant Pelikan und seine Männer gekommen. Ruhig und überlegen schossen die Sturmgeschütze 36 Sowjetpanzerkampfwagen ab, darunter mehrere schwerster Bauart.

Oberst Buck bildet Brückenkopf am Pruth

Bei den Kämpfen am Pruth hat sich Oberst Buck, Kommandant eines Infanterieregiments, als hervorragender Offizier bewährt. Er ging als einer der Ersten über den Strom, um in raschem Angriff gegen die Sowjets einen Brückenkopf zu bilden. Mehrere Tage lang tobte der Kampf um diesen Brückenkopf, der in schweren Kämpfen gegen heftige Angriffe einer starken bolschewistischen Übermacht gehalten wurde. Mit Panzern stürmten die Sowjets gegen das Regiment an. Gleichzeitig durchgeführte Bombenangriffe der Sowjets sollten die Widerstandskraft des Regiments, an dessen Spitze sich immer wieder Oberst Buck einsetzte, erschüttern. Mehrmals hat Oberst Buck an der Spitze seines Stabes, mit Gewehr und Maschinengewehr kämpfend, die Durchbruchsversuche der Bolschewisten zurückgewiesen.

Radfahrkompanie des Oberleutnants Heine

Eine Radfahrkompanie unter Führung des Oberleutnants Heine hat, weit abgesetzt von den anderen Kräften der Division, die beherrschenden Höhen am Nordufer des Bug bei Kur gegen den erbitterten Widerstand der Sowjets genommen. In Feldbefestigungen und Kampfstellungen haben sich die Sowjets zur Verteidigung des Überganges über den Bug eingerichtet, entschlossen, den deutschen Vorstoß wieder zum Stehen zu bringen. Oberleutnant Heine hat mit seinen Männern in kühnem Angriff die Sowjets aus ihren Feldstellungen und Befestigungen geworfen und durch raschen Angriff seiner Division den Weg nach Osten freigemacht. Sein persönlicher Einsatz und die in diesen Kämpfen bewiesene Tapferkeit fanden ihre Anerkennung in der Nennung des Oberleutnants Heine im Wehrmachtbericht.

Das britische Schlachtschiff „Rodney"

zwei bis drei Monate außer Gefecht gesetzt.

Berlin, 7. Juli. Beschädigungen, die das britische Schlachtschiff „Rodney" im Kampf mit der „Bismarck" erlitten hat, haben sich jetzt nach genauer Untersuchung als weitaus schwerer ergeben als ursprünglich angenommen wurde. Nach Auffassung amerikanischer Fachkreise werden die Reparaturarbeiten an der „Rodney" etwa zwei bis drei Monate in Anspruch nehmen.

Nicht einmal das Rote Kreuz wird von den Sowjets geachtet

Vorsätzliche Überfälle auf Sanitätssoldaten und Verbandsplätze

Berlin, 7. Juli. Nach dem Durchbruch deutscher Truppen durch eine bolschewistische Verteidigungsstellung bei Minsk wurden deutsche Sanitätssoldaten eingesetzt, um Verwundete zu bergen. Kaum hatten die deutschen Sanitätssoldaten mit ihrem Auftrag begonnen, unter den Tausenden gefallener Bolschewisten die Verwundeten zu suchen und aus dem Feuerbereich zu tragen, als sie von versprengten Truppen der Sowjets aus kürzester Entfernung unter Feuer genommen wurden.. Obwohl diese Abteilung durch weiße Armbinden mit dem Zeichen des Roten Kreuzes sichtbar kenntlich gemacht war, schossen die Bolschewisten aus sicherem Versteck auf die deutsche Sanitätskolonne. Mehrere verwundete Bolschewisten, die gerade zum deutschen Feldlazarett gebracht werden sollten, fielen diesem Feuerüberfall zum Opfer. Einige deutsche Sanitätssoldaten wurden verwundet. Dieses Vorkommnis erfährt seine bezeichnende Ergänzung durch die Tatsache, daß kurz darauf ein vorgeschobener Verbandsplatz, der ebenfalls mit großen Rote-Kreuz-Abzeichen versehen war, von einer kleinen Abteilung bolschewistischer Soldaten überfallen und beschossen wurde. Dem raschen Eingreifen einer anrückenden deutschen Infanterie-Einheit ist es zu danken, daß das Sanitätspersonal und die verwundeten deutschen und sowjetischen Soldaten nicht niedergemacht wurden.

Die Umstände, unter denen diese bolschewistischen Überfälle auf deutsche Sanitätseinrichtungen unternommen wurden, beweisen eindeutig, daß die Sowjets vorsätzlich diese, durch das Zeichen des Roten Kreuzes unverletzlich gehaltenen Einrichtungen angreifen.

Gesandter Beckerle bei König Boris

Überreichung des Beglaubigungsschreibens.

Sofia, 7. Juli. König Boris III. empfing in Anwesenheit des Außenministers Popoff den neuen deutschen Gesandten, SA.-Obergruppenführer Adolf Heinz Beckerle zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens.

Gesandter Beckerle betonte in seiner Ansprache, daß er alle seine Kräfte dafür einsetzen werde, die engen Beziehungen zwischen den beiden Ländern im Geiste der alten Waffenbrüderschaft des Weltkrieges und der in jüngster Vergangenheit neu bewährten herzlichen und aufrichtigen Freundschaft beider Völker weiter zu festigen und auszubauen.

König Boris III. gab in seiner Erwiderung den Gefühlen der Bewunderung und Dankbarkeit Ausdruck, die das bulgarische Volk für Deutschland hege, und versicherte, daß bei der Erfüllung der hohen Aufgabe, das Großdeutsche Reich bei der verbündeten bulgarischen Nation zu vertreten, der deutsche Gesandte stets auf sein volles Vertrauen und die Unterstützung sowie die Mitarbeit der bulgarischen Regierung rechnen könne.

Bessarabier laufen massenweise über

Bukarest, 8. Juli. (Funkmeldung.) Rumänische Ergänzungsberichte von der Front stellen fest, daß in den letzten Tagen Soldaten der Sowjets massenweise überlaufen. Sie berichten über den grauenvollen Terror, den die jüdisch-bolschewistischen politischen Kommissare bei den militärischen Einheiten ausüben. Die zahlreichen Bessarabier, denen es gelungen sei, zu den Rumänen überzulaufen, verlangten sofort in die rumänische Armee eingereiht und an die Front geschickt zu werden.

Der Oberbürgermeister von Sofia in Berlin eingetroffen.

Berlin, 7. Juli. Einer Einladung des Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt folgend, traf am Montag der Oberbürgermeister der bulgarischen Hauptstadt, Iwanoff, zu einem einwöchigen Besuch in Berlin ein, wo er als Gast der Reichshauptstadt weilen wird, um eine Reihe städtischer Einrichtungen kennenzulernen.

General Wilson in Verlegenheit

Beirut, 7. Juli. Bei einem Besuch des englischen Generals Wilson in der von britischen und australischen Truppen besetzten Stadt Damaskus ereignete sich ein bemerkenswerter Vorfall. Auf einem Empfang arabischer Notabeln wurde General Wilson die Frage gestellt, wann Großbritannien die bei dem Überfall auf Syrien proklamierte syrische Unabhängigkeit verleihen werde. Wilson antwortete ausweichend und verwies auf die Nachkriegszeit.

Dem Empfang, der von den Engländern zu Ehren Wilsons angesetzt war, blieben im übrigen 80 v. H. der geladenen Araber fern. Im Gegensatz zu dieser Haltung der Araber richtete das Judentum von Damaskus an den britischen Konsul eine Ergebenheitsadresse.

Aufmarschpläne für den Einfall in Ostpreußen

Geheimzentrale der Sowjets in Kauen entdeckt — Schwarze Liste der GPU. lag schon bereit.

Berlin, 7. Juli. Nach der Einnahme der litauischen Hauptstadt Kauen machten deutsche Soldaten in dem Gebäude der ehemaligen Litauischen Staatsdruckerei eine aufsehenerregende Entdeckung. In den Kellerräumen einer hier im Herbst 1939 von den Sowjets eingerichteten bolschewistischen Redaktion fanden sie eine großangelegte getarnte Geheimzentrale der Sowjets vor. In einem großen Panzerschrank verwahrt lagen genaue Aufmarschpläne für die in Litauen konzentrierten Sowjet-Regimenter.

Durch einen Vorstoß von Allenstein nach Heiligenbeil sollten sie Königsberg abschneiden. Neben Karten und Skizzen sowie Reiseführern von den deutschen Ostprovinzen wurden auch die Telefonbücher von Pommern und Ostpreußen aufbewahrt. Ferner hatten die bolschewistischen Agenten bereits eine große „Schwarze Liste" angelegt, auf der die Namen und Personalangaben der führenden Persönlichkeiten der deutschen Ostgebiete verzeichnet standen. Diese sollten als erste dem Terror der GPU. ausgeliefert werden. Die Aushebung dieser Geheimzentrale beweist aufs neue, welche Gefahren dem deutschen Osten auf seiten der bolschewistischen Machthaber drohten.

Umfangreiches Kartenmaterial

Berlin, 7. Juli. Den vorstoßenden deutschen Truppen fielen sowohl im mittleren Frontabschnitt im Osten als auch in den baltischen Ländern große Bestände an Karten von Deutschland in die Hände. Aus dem Druckvermerk ist zu entnehmen, daß das gesamte Kartenmaterial vom Gebiet Großdeutschlands in den letzten Wochen und Monaten in sowjetischen Staatsdruckereien hergestellt wurde.

Die Karten verzeichnen neben den deutschen Industriezentren insbesondere taktische Angaben, wie z. B. Stärke deutscher Garnisonen, Lage und Belegung deutscher Flugplätze, Gliederung des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe u. a.

In vielen sogenannten Gemeinschaftshäusern der Sowjets waren diese Karten in Verbindung mit aufreizenden Angriffsplakaten „Gegen den Feind des Bolschewismus" schon vor einiger Zeit zum Aushang gekommen.

Die Beweise für die Angriffsabsichten der bolschewistischen Wehrmacht gegen Deutschland werden täglich vielfältiger und umfangreicher.

1500 Ukrainer allein in Dubno hingemetzelt

Ärztliche Untersuchungen bestätigen die Schändungen von Frauen und Kindern

Berlin, 7. Juli. In allen Städten der West-Ukraine haben deutsche Soldaten bei ihrem Vorrücken die fürchterlichsten Entdeckungen gemacht. Noch steht die Weltöffentlichkeit unter dem Eindruck der grauenhaften Geschehnisse von Lemberg, wo in den Kellern des Brigitten-Gefängnisses buchstäblich Leichenberge von mehreren tausenden ukrainischen Männern und Frauen aufgetürmt waren.

Jetzt werden wieder neue Massenmorde bekannt. In der Kleinstadt Dubno haben die Sowjets beim Einrücken deutscher Truppen nicht weniger als 1500 ukrainische Männer und Frauen in bestialischer Weise ermordet. Die an Ort und Stelle vorgenommenen ärztlichen Feststellungen haben ergeben, daß die entmenschten Barbaren viele Frauen und Kinder geschändet und dann erst niedergemetzelt haben. Nach den fürchterlichen Schreckensstatten, welche die West-Ukraine unter dem grauenhaften Terror der sowjetischen Soldaten zu erdulden hatte, wird der Einzug der deutschen Truppen dankbaren Herzens begrüßt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther (z. Urlaub), Stellvertreter: Heinrich Karl Kunz (ärztlich in Wiesbaden). Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Der Fieseler Storch landet bei der Panzerspitze

Als Nahaufklärer leistet der Fieseler-Storch in den Wäldern, Steppen und Mooren im Osten wichtigste Dienste. (PK.-Eckert-Weltbild, K.)

Erbitterter Kampf auf der Autobahn von Minsk nach Moskau

Panzer brennen im Wald — Der Rückzug der Sowjetarmee — Riesige Gefangenenzüge

DNB. . . . 7. Juli. (PK.) Auf dem Flugplatz Minsk liegen die Trümmer der Sowjetluftwaffe bunt verstreut. Jagdflugzeuge — darunter die bekannte „Rata"-Aufklärungs- und Bombenflugzeuge sind durch Bombentreffer der Stukas zerfetzt oder durch das Feuer der Zerstörer unbrauchbar gemacht. Ausgebrannt, umgestürzt, durchlöchert — so liegen sie am Rande des großen Platzes, und über den Sowjetsternen erheben sich triumphierend die deutschen Aufklärer, Stukas und Kampfflugzeuge. Das Bodenpersonal hat sich in den fensterlosen Hallen eingerichtet und verrichtet unter dem Schutz der Jäger seine wichtige Arbeit wie im deutschen Fliegerhorst.

In den trostlosen Straßen von Minsk mit seinem elenden Kopfsteinpflaster, den ausgebrannten Häuserfassaden und den rauchenden Trümmern begegnen wir endlosen Zügen von Gefangenen der Sowjetarmee. Kahl geschoren, mit gelben Gesichtern, zerlumpt und müde schleppen sie sich vorbei an dem ausgebrannten Riesenbau der Bolschewisten, vor dem ein übergroßer steinerner Lenin Haß und Weltrevolution predigt. Haß und kulturelles Unvermögen künden Plakate und Bauten der Sowjets und so sieht der deutsche Soldat das Sowjetparadies.

Auf der Autostraße, die von Minsk nach Moskau führt, schleppen sich armselige Flüchtlinge mit geringem Hab und Gut zu ihren Wohnstätten zurück. Schuhe scheinen zu den unbekannten Kleidungsstücken zu gehören. Streckenweise häufen sich auf der Straße die zerschlagenen ausgebrannten Sowjetpanzer, Flakgeschütze, Scheinwerfer und Lastwagen. Schwere Artilleriegeschütze sind samt den Traktoren im Stich gelassen und — wenn wir die großen Bombenkrater der deutschen Flugzeuge sehen, wissen wir auch warum.

Es ist für die vorrückenden deutschen Kolonnen eine Freude, die glatte breite Straße nach den staubigen, zerwühlten Wegen zu fahren. Hier kann uns der Motor in ungewohnter Geschwindigkeit nach vorn bringen. Am Horizont ziehen Rauchwolken: Der Feind leistet Widerstand. Der rastlose, schnelle Vormarsch der Deutschen soll aufgehalten werden. Kradschützen hatten die Aufklärung übernommen, fanden eine Straßensperre und bekamen schweres MG.-Feuer. Panzer eilen zu Hilfe. Das ist das Zeichen für die feindlichen Panzerwagen, die jetzt von beiden Seiten und von vorn aus dem Dickicht hervorbrechen. Sie kommen nicht recht zum Feuern, denn kaum haben unsere schwarzen Husaren sie erblickt, da überfällt sie deren gelammelte Feuerkraft und in unvorteilhafter kurzer Zeit liegen die braun-grünen Kolosse der Sowjetarmee regungslos, verschossen. Die Mehrzahl von ihnen hat Feuer gefangen, dunkelrot leckt die Flamme und blauschwarz steigt der Rauch zwischen den Bäumen zum blauen Himmel. Im Umkreis von etwa 200 Meter sehen wir ein gutes Dutzend sowjetischer Panzer brennen und qualmen. Glühende Munition verpufft. Explosionen reißen Stahlwände wie Pappe auseinander.

Aber noch wehrt sich der Feind. Als wir mit der Infanterie, die Granatwerfer und Pak mit sich führt, und den Panzern weiter in den Wald vordringen, pfeifen die Geschosse uns um die Ohren, splittern an den Bäumen. Sanitäter tragen in selbstloser Aufopferung verwundete Kameraden aus der Feuerlinie. Unsere Artillerie setzt ein. Zwitschernd hören wir die Granaten über unseren Köpfen, dumpf erfolgt die Explosion. Stukas eilen herbei, werfen ihre Bomben und greifen mit MG.-Feuer den Feind an, wo sie ihn sehen. Heftiges Feuer und feindliche Flak antwortet ihnen. Jäger preschen über uns dahin, bereit, jedes feindliche Flugzeug sofort zu fassen. Aber die Sowjetluftwaffe scheint nur noch aus kärtischen Resten zu bestehen. Seit den ersten beiden Tagen haben wir nur selten eine feindliche Maschine gesehen. Die deutsche Luftwaffe beherrscht den Luftraum.

Es dauert nur wenige Stunden, dann ist der Feind auch von hinten gefaßt, kann sich der Umklammerung nicht mehr entziehen. Vernichtung oder Ergebung in das Schicksal ist das Los der Sowjetarmee. Die wartenden Kolonnen werfen die Motore wieder an, weiter rollt der Vormarsch.

Kriegsberichter Helmut Jacobsen.

Die Bukowina befreit

Vormarsch der deutsch-rumänischen Truppen in Bessarabien

Bukarest, 8. Juli. (Funkmeldung.) Der amtliche Bericht des Großen Hauptquartiers von der deutsch-rumänischen Front vom Montag lautet:

An der ganzen Front werden die Kampfhandlungen gegen die sowjetischen Kräfte erfolgreich fortgesetzt. Die Bukowina ist befreit. Unsere ersten Einheiten sind am Abend des 5. Juli in Cernauti eingedrungen. In Bessarabien setzten die deutsch-rumänischen Truppen ihren Vormarsch fort. Am unteren Pruth und im Donau-Delta sind die Operationen noch im Gange. Zwei sowjetische Schiffe wurden zerstört. Die Tätigkeit der Luftwaffe beschränkte sich hauptsächlich auf die Verbindungslinien des Feindes. An der rumänischen Front wurden 121 sowjetische Flugzeuge vernichtet, von denen 74 durch die Luftwaffe und die rumänische Flak vernichtet wurden. Wir haben neun Apparate verloren. Das 53. Jagdgeschwader unter dem Kommando von Hauptmann Georgescu errang seinen 23. Luftsieg ohne eigene Verluste.

Der finnische Heeresbericht

Finnische U-Boote versenken Sowjet-Transporter

Helsinki, 8. Juli. (Funkmeldung.) Die finnische staatliche Informationsstelle gibt bekannt: In der Gegend von Hanko hat unsere Artillerie mehrere Volltreffer in feindliche Stellungen erzielt. Auch Transportdampfer im Hafen sind unter konzentriertem Feuer genommen worden. Ein Munitionslager des Feindes ist in die Luft gesprengt worden.

Unsere Unterseeboote haben einige Transportfahrzeuge, die sich auf dem Wege von Reval nach Kronstadt befanden, versenkt. Die Sowjets versuchen ihre Evakuierungstransporte mittels Geleitfahrzeugen wie auch durch Abwerfen von Minen und mit Hilfe von Jagdflugzeugen zu schützen.

An einer Stelle der Ostfront ging der Feind zum Angriff über, wurde aber zurückgeschlagen. In kurzem Kampf verlor der Feind 400 Tote und viele Panzerwagen. Unsere eigenen Verluste sind unbedeutend. Auf vielen Abschnitten drangen unsere Truppen beachtlich weit über die Grenze. Von feindlicher Seite sind eine Anzahl Überläufer eingetroffen.

Unsere Luftwaffe hat mit Erfolg feindliche Stellungen im Rücken des Feindes mit Bomben belegt.

Sowjetoffiziere vertauschen ihre Schuhe gegen Zigaretten

Aufschlußreiche Studien eines schwedischen Journalisten in einem Gefangenenlager

Stockholm, 7. Juli. „Sowjetoffiziere geben barfuß, russische Gefangene feindlich gegen Stalin eingestellt." — Unter dieser Überschrift veröffentlicht „Stockholms Tidningen" einen Bericht seines Mitarbeiters Bertil Spanström, der an einer Journalistenreise an die Ostfront teilnahm und in einem Gefangenenlager in der Nähe von Jaroslaw an Soldaten der bolschewistischen Armee sehr aufschlußreiche Studien machen konnte.

In diesem russischen Gefangenenlager, das für 50 000 Gefangene Platz bietet, waren auch Sowjetoffiziere untergebracht. „Wunderliche Typen", schreibt der Berichterstatter. In Westeuropa sei der Begriff Offizier immer unrennbar verbunden mit Eleganz, guter Haltung und einem zivilisierten Auseehen. Sogar der griechische Offizier, der oft abgerissen, nach mehrmonatigem hartem Kampf erlegen sei, sei auf dem bitteren Rückmarsch Offizier vom Scheitel bis zur Sohle gewesen, auch wenn er untrainiert und ungebügelt gewesen sei und schmutzige Sachen anhatte. Diese Männer dagegen sähen jämmerlich aus. An ihren Uniformen gebe es nichts, das sie von den gewöhnlichen Soldaten unterscheide. Ihre Rangbezeichnungen hätten sie von den Uniformen entfernt, sie besäßen nichts als das, was sie auf dem Leibe trügen. Viele seien nicht einmal im Besitz von Schuhen, sondern gingen barfuß. Sie seien an den Gebrauch von Schuhzeug nicht gewöhnt und daher gern ohne Schuhe (!). Auf eine diesbezügliche Frage, warum er ohne Schuhe gehe, habe einer der Sowjetoffiziere geantwortet, daß er seine Schuhe verkauft habe, um Zigaretten zu bekommen. Er habe kein Geld besessen. Dies sei für ihn die einzige Möglichkeit gewesen, etwas Rauchbares zu erhalten. Schuhe interessierten ihn weniger.

Viele seiner Kameraden denken, so erklärte der schwedische Korrespondent, ebenso wie dieser Sowjetoffizier. Auch ein General habe sich in dem Gefangenenlager befunden. Dieser erzählte dem schwedischen Korrespondenten, daß er seine Karriere als zaristischer Offizier begonnen und als Sekonde-Leutnant am vorigen Weltkrieg teilgenommen habe. Nach der Revolution sei er in die bolschewistische Armee eingetreten und zum Stabschef eines Armeekorps avanciert. Weiter habe er jedoch nicht kommen können, da er nicht Kommunist sei.

Sehr genau habe man, so berichtet der schwedische Korrespondent weiter, die Gefangenen volkstumsmäßig eingeteilt: Russen, Ukrainer, Juden und Asiaten. Die Ukrainer seien in der Mehrzahl gewesen. Von den 3600 bisher in dem Lager untergebrachten Gefangenen seien 1800 Ukrainer gewesen, die keine besondere Vorliebe für die Russen zeigten. Die 300 im Lager vorhandenen Asiaten hätten den verschiedensten Völkerschaften angehört. Mongolen aller Schattierungen, Kalmücken, Kirgisen und Usbeken, Nomaden vom Eismeer im Norden bis zur Küste des Kaspischen Meeres im Süden. Die 800 im Lager untergebrachten Russen seien sehr neugierig und geprächig gewesen. Im allgemeinen hätten sie alle etwas gegen Stalin einzuwenden gehabt. Eine Gruppe Gefangener habe stark applaudiert, als jemand erklärte, der Kommunismus werde ausgerottet werden. Ein Ukrainer habe ausgerufen: „Warum laßt Ihr uns nicht los, damit wir Euch helfen können, die Russen zu jagen!" Auf eine Frage, ob sie jemals Stalin gesehen hätten, antwortete einer der russischen Gefangenen, daß er nur Bilder Stalins gesehen habe, da Stalin nicht wage, sich dem Volke zu zeigen.

„Alle Gefangenen", so betont der schwedische Korrespondent, „scheinen der Lage ziemlich hilflos gegenüberzustehen. Sie wußten nicht richtig, wofür sie gekämpft haben, denn sie waren keine Kommunisten. Ob Stalin oder Hitler im Kreml herrsche, schien ihnen ziemlich gleichgültig zu sein, da sie es kaum viel schlechter als in der Kolchose bekommen könnten. Sie hatten keine richtige militärische Ausbildung erhalten. Sie hatten keine Ahnung, was ein moderner Krieg eigentlich ist. Auf die Frage, ob sie Mitglieder der Kommunistischen Jugendorganisation seien, antwortete der redegewandte junge Mann: „Nein, wir wollen in Frieden leben und unsere Ruhe haben." Die übrigen Gefangenen stimmten dieser Aussage zu. Keiner von ihnen hielt es für richtig, sich öffentlich mit dem bolschewistischen Regime solidarisch zu erklären.

Japans Kriegsminister beim Tenno

Auch der Marineminister empfangen

Tokio, 7. Juli. Kriegsminister General Tojo wurde am Montag wie Domei meldet, vom Tenno empfangen. General Tojo trug Angelegenheiten seines Geschäftsbereiches vor und verließ den Palast nach zwei Stunden.

Anschließend empfing der Tenno den Marineminister, Admiral Oikawa.

Gustav Schwab zum 75. Geburtstag

Gustav Schwab wird heute 75 Jahre alt. Die Wiesbadener jüngere Generation sah ihn das letztemal als Andreas Doria in „Fiesco", wo er abermals durch seine Sprechkultur entzückte. Etwa zwei Jahre vorher (1932) hatte er sich als Diener Jean in Schmieferts „Marguerite: 3" verabschiedet. Den älteren Wiesbadenern ist er wohlbekannt und ein Begriff; denn über 30 Jahre (von 1899) hatte er an der Bühne des jetzigen Deutschen Theaters gewirkt. Er kam über Halle und Barmen hierher als erster Bonvivant und nahm im Nu alle Herzen und Sympathien für sich, ein unwiderstehlicher junger Mann, den man gar nicht oft genug sehen konnte; denn „einen so eleganten und so liebenswürdigen Bonvivant hatte man hier noch nicht gesehen", schrieb das „Wiesbadener Tagblatt". Die Sprechkultur des Schauspielers war ein höchster Ausdruck einer inneren Kultur und Überlegenheit, die Gustav Schwab heute noch zieren und mit der vornehmen Bescheidenheit, die sicher auch diese Zeilen nur mit Staunen aufnimmt, den Menschen in ihm so liebwert machen. Dieser innere Fundus machte seine Gestalten vornehm in jeder Bedeutung des Wortes; peinlich korrekt in der Eleganz des Auftretens, gepflegt in der Gestaltung der Rollen, vornehm in der Kleidung, in der Sicherheit des Sich-Gebens, kein Tüpfelchen zu viel und keines zu wenig: der geborene (nicht der mühsam angeeignete) Kavalier. So waren seine Gestalten unwiderstehlich, zwar fast geräuschlos, aber selbstverständlich, auch die anspruchsvollsten Rollen glaubhaft wie etwa der Lord Gering im Wilde'schen „Idealen Gatten". Die Jahre änderten das Fach, aus dem Bonvivant wurde der père noble, aus dem selbst sicheren jungen Mann der reife, abgeklärte Darsteller. Die Überlegenheit wuchs hinauf zum Humor, der schwierigsten Kunst des Lebens und der Darstellung, die Eleganz der Diktion zur vergeistigten Auffassung der Rolle. Attinghausen wurde er nun, Herzog im „Tasso", wie eine Figur aus dem Jenseits stand er im „Fiesco", alles treffsichere, lebensvolle Gestalten. Daneben liefen in nunmehr warmer Betulichkeit die komischen Alten Herren. Er hatte als „Graf Reiberg" in Sardou's „Madame sans Gêne" angefangen, nun beschloß er mit einem Klassiker seine Tätigkeit am hiesigen Theater. Man verabschiedete ihn mit ungewöhnlicher Herzlichkeit. Kodel wie er war wandte er in einer Schlußansprache die auffallende Wehmut der Freunde zu selbstsicherem launigem Scherze. So ist er geblieben. Wie sein Altersgenosse, der hochverehrte Guido Lehrmann: der Künstler, dem man von Herzen dankt, und, was noch mehr und dazu sehr selten ist, der Mensch, der dem Künstler Relief und Wahrheit und Verehrung gibt. Wir, seine alten und seine jüngsten Freunde, danken auch heute zu seinem Ehrentag für Leistung und Beispiel.

Dr. Heinrich Reichert.

Ein Entenproblem

Die Stockente, Stammutter unserer Hausente, auf den Gewässern städtischer Anlagen und Parks kaum seltener anzutreffen als in freier Natur, gehört weder zu den Vögeln, die eine Ehe auf Lebenszeit führen, noch zu denen, bei welchen sich Männchen und Weibchen im Frühling für die Dauer der Brutperiode zu einer Familie zusammenschließen. Ihre intimen Beziehungen, durchaus apart in ihrer Art, entwickeln sich schon im Herbst, und wenn die Enten im Frühling fortpflanzungsfähig werden, haben sie schon ein halbes Jahr Probeehe hinter sich. Im Hinblick darauf, daß diese Probezeit unfruchtbar ist, spricht die Naturwissenschaft treuherzigerweise von einer „Verlobungszeit".

Wie das nun vorkommt, wird diese Verlobungszeit nicht eingeleitet durch die Aktivität des männlichen sondern des weiblichen Partners. Irdenwo schwimmt da ein Trüppchen Erpel. Da streicht mit weit vorgereckem Halse noch jemand herbei und läßt sich vor den Entenmännern nieder, um mit weiblich-demutigen Gebärden die Phantasie des Erpeltrupps anzusprechen. So etwas wirkt beim Entengeschlecht auch in der unfruchtbaren Jahreszeit, zum wenigsten bei diesem und jenem Entenmann. Man findet sich also, schließt den Bund, vereinigt sich unter liebenswürdigen und zärtlichen Zeremonien und hält den Winter über zusammen. Daher ist die Ente im Frühling zeitig zum Legen bereit. Und das besorgt sie ausgiebig. Ausdauernd brütet sie auf ihrem Dutzend Eier in der Nähe des Wassers, keinem anderen Gedanken ergeben als dem, ihre „Pflicht" zu tun. Menschlich gesprochen ist die Ente also eine ideale Mutter. Aber sie ist zugleich eine treue Gattin und läßt sich, wie man hört, lieber umbringen als auf Seitensprünge ein.

Was nun den im Frühling außerordentlich hübschen und schmucken Erpel angeht, so kann er auf den gleichen Ruhm keinen Anspruch machen, und sein Liebesleben in den Frühlingswochen hat der Forschung zu einer amüsanten Kontroverse Anlaß gegeben.

Der Naturfreund kennt das Bild, das sich uns in den Monaten März bis Mai so häufig zeigt: Drei Stockenten jagen in eiligem Flug hintereinander her — eine Entenfrau und zwei Entenmänner. Die verschiedene Färbung — der Kopf des Erpels schillert in metallischem Grün und seine Schwingen sind mit violetten Spiegeln geschmückt — läßt keinen Zweifel zu. Aber wißbegierig wie wir sind suchen wir nach einer Deutung dieser Erscheinung und da erhebt sich die Streitfrage: welcher der beiden Erpel ist der rechtmäßige Ehegatte? —

Der zweite, meint die eine These. Der erste nämlich ist ein Artgenosse, der erotische Abenteuer sucht. Seine eigene Frau sitzt im Nest, das Herz voll monogamer Illusionen, und da glaubt er es sich erlauben zu können — — aber genug, gehen wir in der Indiskretion nicht noch weiter. Trifft diese Annahme zu, so hat man allerdings Ursache anzunehmen, es sei der empörte rechtmäßige Ehemann, der als letzter hinterherfliegt, um bei der Attake auf die Treue seines Weibchens dabei zu sein und den Sieg des Bösen zu verhindern. Die Sache wird nun dadurch besonders kompliziert, daß diese These von der Voraussetzung ausgeht, es handle sich hier um eine allgemeine Liebhaberei der männlichen Stockenten. So müßte man also annehmen, daß morgen vielleicht der erste Enterich in die Rolle des zweiten geriet und der Verteidiger seiner Familienehre von heute morgen keine Bedenken trüge, einem Artgenossen den gleichen Kummer zu bereiten. Und das ist, wie man zugeben wird, verzwickt.

Hat allerdings die These recht, welche von anderen Forschern aufgestellt wird, so ist der hinter dem Weibchen her anverlobte Enterich, und die ganze Sache bekommt ein wenig problematisches Aussehen. Denn diese Annahme möchte keinen Zweifel über die gegenseitige Treue eines Entenpaares zulassen und es bleibt dann nur die Möglichkeit, dem zweiten Entenmann die Absicht zu unterstellen, er wolle das Paar vor ihm aus dem Brut- und Futterteiver vertreiben.

In diesem Falle wäre also der Enterich ebenso monogam wie die Ente, und das würde die Beziehungen der Ehepartner und des Entengeschlechtes untereinander überhaupt erheblich einfacher und solider gestalten als es bei der ersten These möglich war. Aber, wie gesagt, die Sache ist noch in der Schwebe.

M.

Ira Kramers neuer Wirkungskreis

H. R. Mit der abgeschlossenen Spielzeit verläßt nach siebenjähriger Tätigkeit Ira Kramer das Deutsche Theater Wiesbaden. Die sympathische Künstlerin wurde zu einem Wirkungskreise verpflichtet, der ihr größere Möglichkeiten gibt. Sie geht als erste Heldin, Liebhaberin und Salondame an das Staatstheater Krakau, das unter Generalintendant Stampe steht und unter der besonderen Förderung des Generalgouverneurs Dr. Frank ein wichtiger Posten im kulturellen Aufbau des deutschen Ostens ist. Das Theater bespielt auch die Städte Warschau, Lublin, Radom und Tschenstochau. Ihre seitherige Tätigkeit am Rundfunk, über die wir an anderer Stelle berichten, behält sie bei.

Zobus-Weinessig

Wiesbadener Nachrichten

Die Kunst diente dem DRK.

Begeisterte Besucher im Kurgarten

Dem Ruf an die Wiesbadener zum Besuch eines großen Opern-, Operetten- und Tanzabends zugunsten des 2. Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz ist in stärkstem Maße Folge geleistet worden. Am Montagabend waren über 4000 Männer und Frauen im sommerlich grünenden und blühenden Kurgarten zusammengekommen. Pausenlos rollte zwei Stunden hindurch eine Vortragsfolge ab, wie sie abwechslungsreicher nicht gedacht werden kann. Was machte es da, daß nicht jeder einen Sitzplatz hatte, zumal die ersten Stuhlreihen — ein schöner Dank der

Ein Walzer von Strauß

Heimat — den eingeladenen Verwundeten vorbehalten worden waren. Unbeweglich standen die Menschen, lauschten der Musik und erfreuten sich an den Tänzen: einem Strauß-Walzer, einer Zigeuner-Romanze und einem flotten Ländler, mit denen Hedy Dähler und die Damen des Theaterballetts jubelnden Beifall ernteten, der auch dem Quintett des Deutschen Theaters für seine schlichten Volkslieder und seine humorvollen Huldigungen an die „schöne Müllerin" und „Pepita" in reichem Maße gespendet wurde. Und nun zu den Solisten: unser stimmgewaltiger Heldenbariton Lothar Weber eröffnete den Reigen mit dem „Bajazzo"-Prolog und brachte später das feurige „Torero"-Lied aus „Carmen" zu stärkster Wirkung. Lotte Köhring stellte die Schönheit ihres Koloratursoprans in der großen Arie der „Königin der Nacht" aus „Zauberflöte" bestens unter Beweis, ihre charmante Vortragskunst fand aber auch in

Unverdrossen verfolgten die Stehplätze das vielgestaltige Programm

2 Photos Tagblatt

den Liedern aus „Galparone" und „Der lustige Krieg" lebhafte Anerkennung. Von der Oper war noch Viktor Hospach erschienen; seine „Register"-Arie aus „Don Juan" und das Auftrittslied des Van Bett aus „Zar und Zimmermann" waren Kabinettstückchen unseres langestreudigen Buffos. Die Lieblinge unserer Operette: Charlotte Schütze, Otto Scheidel und Joe Eibinger (der übrigens für die Zusammenstellung des gelungenen Abends gesorgt hatte), warteten mit Soli und Tanzduetten aus bekannten Operetten auf, von denen Wiederholungen gefordert und gern gewährt wurden. Kammermusiker Sohlbach ließ mit zwei virtuos vorgetragenen Violinstücken auch die Instrumentalkunst zu Worte kommen. Mit den größten Anteil am Erfolg des Abends hatte das große Streichorchester der Wehrmacht, das unter Leitung seines in Wiesbaden bestens bekannten Obermusikmeisters nicht nur den Abend mit der „Fledermaus"-Ouvertüre begann und mit dem „Flieger-Marsch" von Postal schmissig schloß, sondern auch allen Solisten und dem Ballett ein anschmiegsamer und schön spielender Begleiter war.

Es war ein beschwingter Abend der Freude an der Kunst, aber auch ein Abend, der die Bereitschaft der Wiesbadener Bevölkerung, dem Deutschen Roten Kreuz zu helfen, unter Beweis stellte.

Willi Pempel.

„Von Finnland bis zum Schwarzen Meer"

Lieder des Sieges — Allgemeingut der Nation

Wenn uns die aufrüttelnden Trommelwirbel, die den Sondermeldungen aus dem Führerhauptquartier vorangehen, an den Lautsprecher locken dann wissen wir, daß das Oberkommando der Wehrmacht dem deutschen Volke wichtige Siegesmeldungen durchgibt. Sind die Worte des Sprechers verklungen, dann hören wir die Marschrhythmen der Lieder, die zum Abschluß der Sondermeldungen gegeben werden und die schnell zum Allgemeingut der Nation geworden sind. Wir erinnern uns noch des „Egerländer Marsches", des „Liedes der Deutschen in Polen", des „Frankreich-Liedes", des Liedes „Wir stürmen den Siegen entgegen", das während des kurzen Südostfeldzuges gesungen wurde, und jetzt das Liedes „Von Finnland bis zum Schwarzen Meer", das Norbert Schultze komponiert hat. Das „England-Lied" ist auch heute noch aktuell, denn die Schlacht auf dem Atlantik hat an Härte und Erfolgen nicht nachgelassen. So spiegelt sich in den Liedern der feste Siegeswillen unseres Volkes, so wie es zum Schluß des „Rußland-Liedes" heißt: „Führer befiehl, wir folgen dir".

p.

Wanderung im Heimatland

Landschaft wächst mir leuchtend zu,
silberblanke Flüsse winken,
Wälder, tief erfüllt von Ruh',
unterm Horizont verrinken.

Herden läuten hoch am Hang,
weite, gold'ne Felder wogen,
heller Lerchenüberschwang
jubelt auf zum Himmelsbogen.

Linde blüht und Fingerhut,
tausendstimmig orgeln Bienen,
tief im Tal ein Dörflein ruht,
spielzeugklein und sonnbeschienen.

Sonne scheint und lacht und ist
über allem Blüh'n und Werden!
Liebes Heimatland, du bist
Gottes Himmelreich auf Erden!

Willi Lindner.

— **Wir gedenken am 8. Juli:** des 1531 zu Würzburg gestorbenen Bildschnitzers und Bildhauers Tilman Riemenschneider, geboren etwa 1460 zu Osterode am Harz. Nervöse Beweglichkeit feingliedriger Gestalten, feinste Abstufung seelischen Ausdrucks, der jedoch meist verhalten ist und sich gern in den Bezirken des Gefühlvollen bewegt, sind die Hauptzeichen seiner Kunst. Durch den von ihm zuerst geübten Verzicht auf Vergoldung und Bemalung des Holzes beseelte seine außerordentlich sorgfältige Oberflächenbehandlung in Verbindung mit eindringlicher Wiedergabe des Gegenständlichen den Stein wie das Holz. — 1621 wurde in Chateau-Thierry der Fabeldichter Jean de Lafontaine geboren, gestorben 1695 zu Paris. — 1838 wurde in Konstanz der Erfinder des Starrluftschiffes, Ferdinand Graf v. Zeppelin geboren, gestorben 1917 in Stuttgart. Nach seinem Studium am Polytechnikum zu Stuttgart wurde er 1858 Offizier, nahm 1863 am amerikanischen Sezessionskrieg sowie an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teil und wurde, 1885—90 württembergischer Gesandter und Bevollmächtigter beim Bundesrat in Berlin, 1890 als Generalleutnant verabschiedet. Von jenem Jahre an beschäftigte er sich mit dem Bau seines Luftschiffs, das sein Lebenswerk krönen sollte. — 1890 wurde in Seebaulen in Sachsen Hanns Johst, der Präsident der Reichsschrifttumskammer, geboren, dessen erste Gedichte „Wegwärts" 1916 erschienen. Seine leidenschaftlichen Dramen aus ferner und naher Vergangenheit seien von seinem Grabbe-Drama „Der Einsame" bis zu seinem „Schlageter" die einheitliche Linie eines heilmach in seiner Zeit stehenden und um deren Strömungen wissenden Mannes, dessen Reisebeschreibungen vor allem, bereits in „Cyriacus" 1924 angedeutet, politisches Gewicht beizumessen ist. So sucht er in „Maske und Gesicht" (1935) hinter der entstellenden Maske das wahre Gesicht anderer Völker zu erwirken.

— **Eine Wanderung nach dem Ostiaunus** unternahm der Taunusbund, Zweigverein Wiesbaden. Vom Stadtteil Igstadt aus durch die fruchtbaren Felder des „Ländchens" über Breckenheim nach Hofheim wandernd, konnte man sich mit Genugtuung von der zu erwartenden vorzüglichen Ernte überzeugen. Nach einer kurzen Rast in dem am Fuß des Hochtaunus, von einem Kranz moderner Villen umgebenen Hofheim, über dessen Bedeutung als einstige römische Siedlung an Hand von Bildmaterial Dietwart Eichhorn während einer Waldrast einen geschichtlichen Rückblick gab, wurde der Kapellenberg mit dem Meisterturm bestiegen. Der eigen umfassende Rundblick nach dem Feldberggebiet, der Rhön, dem Spessart und in die Rhein- und Mainebene gestattete. In nördlicher Richtung dem Höhenrücken entlang, führte der Weg durch schönen Waldbestand, unterbrochen durch herrliche Ausblicke auf die Burgen Königstein und Falkenstein und in das Liederbachtal mit Kloster Hornau, über den Gimbacher Hof nach dem alten Fischbach. Eine Waldwanderung am Fuße des Staufen entlang, brachte die Teilnehmer hinab ins Fischbachtal und nach dem in der romantischen „Kalauer Schweiz" gelegenen Eppstein, woselbst die wohlverdiente Schlußrast stattfand, in deren Verlauf den beiden altbewährten Führern, Kollegen i. R. Freund und Lanschies der Dank von über hundert Teilnehmern der so abwechslungsreich und interessant gestalteten 9. Hauptwanderung ausgesprochen werden konnte.

— **Hausstreitigkeiten** sind die unliebsamsten Vorkommnisse im Zusammenleben der Menschen. Häufig sind es nur Belanglosigkeiten und doch können sie unangenehme Folgen haben. Zwei Fälle, die vor dem Wiesbadener Gericht zur Verhandlung kamen, beweisen dies. In dem einen Falle führten Mißverständnisse zu Tätlichkeiten: zwei Wochen Gefängnis wegen Körperverletzung mußten für die Angeklagte ausgesprochen werden; in dem anderen, der mit einer Geldstrafe von 100 RM ausging, hatte eine Untermieterin, die ihrer Vermieterin nicht hold war, die Feuerschutzpolizei alarmiert, als sie eines Tages starken Rauch in der Wohnung bemerkt hatte, der durch einen angeblimmten Topflappen verursacht worden war.

— **Aus dem alten Wiesbaden.** Vor 50 Jahren wurde der Ausbau der fortgesetzten Wellritzstraße — heute Weserstraße — in Angriff genommen. Einer damals erschienenen Notiz im „Wiesbadener Tagblatt" entnehmen wir u. a.: „Der betreffende Straßentheil wird . . . in der Breite von 14 Metern in diesem Jahre zunächst bis an die Besitzung des Kammermusikers Haas fertiggestellt, der folgende Theil bis incl. des Gärtner Becker'schen Grundstücks im nächsten Jahr. Die Straße kann geschlossen bebaut werden mit drei Meter Vorgärten beiderseitig, so daß die Breite zwischen den Häuserreihen 20 Meter beträgt . . ."

— **Unfälle.** Am Kaiser-Friedrich-Ring fiel eine Frau von der Leiter und stürzte so schwer auf den Boden, daß sie einen Oberschenkelbruch erlitt. — In der Moltkestraße wurde eine 60 Jahre alte Frau von einem Kraftwagen umgefahren, so daß sie eine Gehirnerschütterung und diverse Kopfwunden davontrug. Beide Verletzte wurden ins Krankenhaus übergeführt. — Am Montag gegen 14.50 Uhr kam es in der Nähe der Kreuzung Rheinstraße und Bahnhofstraße zu einem Verkehrsunfall zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen wurden keine verletzt. Die Schuld liegt an der Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes.

Wiesbaden-Biebrich

Die Ferienzeit macht sich im Verkehr der Personendampfer sehr bemerkbar. Zu allen Schiffen herrscht lebhafter Andrang. So bestiegen am Dienstag allein über 300 Personen in Biebrich den bereits auftretenden hier angekommenen Schnelldampfer „Vaterland" um 9.35 Uhr.

Kabelbrand. Am Montagnachmittag geriet am Horst-Wessel-Platz an einem städtischen Omnibus ein Kabel in Brand. Das Personal löschte den Brand mit einem Trockenlöschapparat in kurzer Zeit, so daß die sofort eingetroffene Berufsfeuerwehr der Feuerschutzpolizei nicht mehr einzugreifen brauchte. Der Wagen war weiter betriebsfähig.

Das „W. T." gratuliert. Am Mittwoch wird der Invalide Emil Kuhne 86 Jahre alt. Der Jubilar ist ein besonders den älteren Biebrichern bekannter Arbeitsveteran der chemischen Industrie. Seit einigen Jahren befindet er sich im hiesigen Altersheim und verdringt dort einen sorglosen Lebensabend. Die Deutsche Arbeitsfront zahlt ihm einen Ehrensold. Geistig noch auf der Höhe und mit einem goldenen Humor begabt, macht Kuhne noch seine täglichen Spaziergänge durch Biebrich.

Wiesbaden-Dotzheim

Ist mehr Rücksicht! Von der Landwirtschaft hört man in letzter Zeit wieder Klagen über Beschädigungen in den Feldern. Es gibt junge Menschen, die sich nicht scheuen, das für die Brotnahrung so wichtige Getreide rücksichtslos zu zertrampeln. So konnten in den letzten Tagen einige dieser Burschen festgestellt werden. Auch in den umzäunten Obstanlagen nehmen die Diebstähle immer mehr zu. Leider gibt es immer noch Volksgenossen, die nicht säen, aber ernten wollen. Die Feldpolizei wird auf die Übertreter ein besonderes Augenmerk richten.

Wiesbaden-Frauenstein

Die Erdbeer- und Kirschenernte ist jetzt auf ihrem Höhepunkt angelangt. Die Ernte an Kirschen ist in diesem Jahre bedeutend geringer ausgefallen, dafür sind Erdbeeren reichlich vorhanden. Der Absatz ist recht gut.

Wiesbaden-Schierstein

Unfall. Auf ihrer Arbeitsstätte fiel eine 19 Jahre alte Arbeiterin in einen leeren Aufzugschacht und zog sich bei dem Sturz einen Schädelbruch und Fleischwunden an den Beinen zu. Das Sanitätsauto brachte die Schwerverletzte ins Paulinenstift.

Wiesbaden-Rambach

Die Heuernte hat für unsere Landwirte wieder eine Woche schwerer Arbeit gebracht. Galt es doch, die weit abgelegenen Wiesengründe zu mähen und das Heu einzubringen. Auch am Sonntag wurde mancher Wagen voll des duftenden Heues eingefahren.

Kameradschaftsgeist entscheidet

Aus dem Arbeitsgebiet einer Schauspielerin

Schon öfters haben wir bei Darbietungen des Frankfurter Senders die Wahrnehmung gemacht, diese Stimme, die den Frauen Ratschläge gab, etwa wie sie ihr Gartengerät in Ordnung zu halten hätten, über Landjahrmädels und Haushaltshilfe, doch zu kennen und als wir zufällig einmal die Märchenstunde einschalteten, begegnete uns die gleiche Stimme wieder. Ira Kramer vom Deutschen Theater war es, die da im Senderaum einer Anzahl um sie versammelter Kinder bis zu sechs Jahren vom „Wolf und den sieben Geißlein" erzählte, von den „Bremer Stadtmusikanten", dem „Froschkönig" und „Schneewittchen". Und die kleine Gesellschaft plauderte lustig dazwischen; Ira Kramer, die seit über sieben Monaten am Frankfurter Sender arbeitet, berichtet uns darüber: „Als ich gerade das Märchen vom Brüderchen und Schwesterchen" erzählte und das Reh sagen ließ: „Laß mich hinaus, wenn ich das Jagdhorn höre, meine ich, ich müßte aus den Schuhen kippen", entgegnete ich auf den Zuruf eines fünfjährigen Mädchens: „Ein Rehbein?, das hat doch gar keine Schuhe an!", geistesgegenwärtig: „Das ist ja auch eigentlich kein Reh, sondern ein Mensch, der nur in ein Reh verzaubert wurde, und darum gebraucht es noch die menschliche Redewendung." Oder ich erzähle vom „Lumpengesindel", das die Eierschalen auf den Ofen legt. Aber sofort verbesserte mich ein Mädchen „. . . auf den Gasherd." Also ließ ich das Lumpengesindel die Eierschalen auf den Gasherd legen . . ."

Kürzlich leitete Ira Kramer auch ein achttägiges Künstlerinnenlager, welches in der Frankfurter Untergauschule des BDM. untergebracht war und in welchem über zwanzig 17—20jährige Mädchen meist nach bestandener Prüfung der Schauspiel- oder Opernschule, andere aber auch noch in der Ausbildung begriffen, mit BDM.-Mädels zusammenkamen. Regisseure, Schriftleiter und namhafte Dichter sprachen zu ihnen, Intendanten und Bühnenbildner hielten Vorträge. Politische Ausrichtung, Sport und Singstunden wechselten dabei ab mit Diskussionen über künstlerische Fragen, die sich jeweils im Anschluß an die Vorträge ergaben. So eine sich in diesem Lager werdendes Können mit aus der Erfahrung sich herschreibenden Ausführungen, etwa wenn Werner Leonhard vom Deutschen Theater Wiesbaden über „Regisseur und Künstler" oder wenn Staatsrat Friedrich Bethge, dessen dichterisches Werk das Erlebnis des Krieges reifen ließ, über „Das Drama im Kriege" sprach. Das Ganze mündete in eine Sonntagsfeierstunde mit frohen Liedern und schönen Gedichten für die Verwundeten in einem Lazarett, für die Mütter in einem NSV.-Heim und schließlich darin, daß die angehenden Künstlerinnen die Verwundeten zu sich einluden zu Kaffee und einem künstlerischen Programm, das sie ebenfalls selbst gestalteten.

Über diese Kameradschaft von zwanzig jungen Künstlerinnen aus unserem Gau, unter denen sich auch Wiesbadenerinnen befanden und an der die k. Führerin des Obergaues Hessen-Nassau des BDM., Gertrud Samper, teilnahm, erzählt Ira Kramer u. a.: „Die Kunst ist die Blütenkarte eines Volkes. Wir wissen, daß für eine hundertprozentige Aufführung der Kameradschaftsgeist entscheidend ist. Wir spielen unsere Arbeitskameraden nicht mehr an die Wand, wir spielen zusammen, zum Wohle des Ganzen . . ." Den Kobold neben der künftigen Tragödin, die Soubrette neben der Naiven, so zeigt uns ein in ausgelassener Stimmung zustande gekommenes Bild die 22 Teilnehmerinnen als eine Fülle der mannigfaltigsten Begabungen und dennoch alle zur Gemeinschaft geeint, die durch dieses Lager viel Anporn zu neuem Schaffen und mehr Vertrauen zu sich und ihrem künstlerischen Können bekamen.

K. E.

Gesunde Zähne sind kein Zufall.
Man muß sie richtig pflegen, um sie gesund und schön zu erhalten.
Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Dienstag Verdunkelung von 21.36—5.27 Uhr

Geschäftliches
(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Kopfschmerz

der häufig nach Schnupfen, aber auch im Berufsleben und nach Aufenthalt in geschlossenen Räumen auftritt, kann man meist erfolgreich mit Klosterfrau-Schnupfpulver bekämpfen. Vielen, die lange Zeit an solchen Beschwerden litten, brachte es Erleichterung. Auch bei beginnendem oder andauerndem Katarrh und anderen Störungen im Nasenrachenraum sei ein Versuch empfohlen. Hergestellt wird es seit über hundert Jahren von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. — Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in Originalbeuteln zu 50 Pf. (Inhalt 4 Gramm) bei Ihrem Apotheker oder Drogisten.

Ein vorbildlicher Betriebssportplatz

Führende Fußballmannschaften bei der Einweihung

Im Laufe der letzten Jahre hat der Betriebssport, dank der Förderungsmaßnahmen der DAF., einen gewaltigen Aufschwung genommen. Besonders in größeren Betrieben werden fast alle Sportarten gepflegt, eigene Schwimmbäder und Sportfelder bieten den Angehörigen der Betriebssportgemeinschaften willkommene Möglichkeiten, dem Sport zu huldigen, den Körper zu stählen und sich bis ins hohe Alter gesund und arbeitsfähig zu erhalten. Die BSG. Opel, Rüsselsheim, verfügt an der Mainzer Straße, am Rande des Werksgeländes, über eine Sportplatzanlage, die jetzt jedoch einen bedeutenden Ausbau durch Neuanlage des Bodens, Errichtung von Umkleide- und Aufenthaltsräumen erfahren hat und am Sonntag erstmalig als „Opel-Sportfeld" in Benutzung genommen wurde. Zwei interessante Fußballtreffen wurden durchgeführt, über deren Ergebnisse wir nachstehend berichten, und in deren Pausen zeigten die aus der Gauentscheidung erfolgreich hervorgegangenen Sportgruppen der Männer und Frauen eindrucksvolle Proben im Springen, in Gymnastik, Tanz und Gesang.

Den Auftakt der Einweihungsveranstaltung bildete das Spiel

BSG. Opel — FSV. Frankfurt

Es war trotz des Sommerspielcharakters ein torreiches Treffen, das durch den Platzverein mit 5:4 (3:2) gewonnen wurde. In der 11. Minute riß zwar Frankfurt die Führung an sich, aber die Rüsselsheimer überspielten bald systematisch die schwache Abwehr der Frankfurter und kamen dreimal zum Erfolg, bevor Schula kurz vor der Pause auf 3:2 aufholen konnte. In der zweiten Halbzeit drückten die Gäste auf das Tempo, nachdem sie durch einen Elfmeter den Ausgleich herbeiführen konnten. Aber auch Opel blieb nicht untätig; noch einmal kam es zum Gleichstand und dann holte sich noch Rüsselsheim durch Bopp den Siegestreffer.

Das zweite Freundschaftstreffen

Eingang zur neuen Sportanlage der BSG. Opel, Rüsselsheim (Photo Tagblatt)

SpVag. Fürth — „Gelsenzuh" Gelsenkirchen

erweckte naturgemäß das besondere Interesse der 1500 Zuschauer. Der angekündigte Nationalspieler Fiederer war bei den „Kleeblattträgern" leider nicht erschienen. Die erste Halbzeit verlief torlos, einige dramatische Momente vor dem Gelsentor konnten über eine gewisse Eintönigkeit des Spiels nicht hinweghelfen. Nach der Pause war Fürth leicht in Fahrt gekommen, es hatte etwas mehr vom Spiel. Gutes Zuspiel führte dann auch schließlich zur 2:0-Führung. Aber die Gelsenkirchener, die durchweg einen schönen Fußball demonstrierten, gaben sich noch nicht ganz verloren. Eine Minute vor Schluß kamen sie zum wohlverdienten Ehrentor. p.

Sport und Spiel

Wettschwimmen der HJ.

Sportwettkämpfe der HJ., des DJ.-Bann und Jungbann 80

Am Samstagabend wurden im Opelbad in Anwesenheit des K.-Führers des Bannes 80 die Schwimmwettkämpfe für die Bann- und Jungmeisterschaften ausgetragen. Es waren 77 Meldungen abgegeben worden. Bannmeister im Brustschwimmen Klasse 2, 100 Meter, wurde Heinz Schmidt, Gef. 21/80, (BSW. Schierstein). Dreimal Bannmeister wurde Hans Brück, Gef. 7/80 (ECW. 1911) in Klasse 3. Brustschwimmen über 100 Meter, im 100-Meter-Kraulen und im Kraulschwimmen über 200 Meter. Rudolf Horz, Gef. 6/80 (ECW. 1911) errang die Bannmeisterschaft im 200-Meter-Brustschwimmen Klasse 3 und Hans Burkhardt, Gef. 2/80 (NSK.) im 100-Meter-Rückenschwimmen.

Die erzielten Zeiten liegen infolge der sehr ungünstigen Wendemöglichkeit im Opelbad etwas über den sonstigen Zeiten, die die HJ.-Schwimmer bei den bisherigen HJ.-Wettschwimmen im Bereich 13 in Frankfurt a. M. erreichten. Jungbannmeister im 50-Meter-Kraulschwimmen wurde Heinz Lehr, Gef. SKD. (Gebdel-Knabenschule), im 50-Meter-Brustschwimmen Helmut Merz, Fähnl. 16/80 (Biebrich). Ergebnisse: 100-Meter-Brustschwimmen für HJ.: Kl. 2, Sieger: Schmidt, Heinz, 1:30.2. Kl. 3. 1. Sieger: Brück, Hans, 1:35.4. 2. Sieger: Horz, Rudolf, 1:35.9. 3. Sieger: Schobel, Fritz, 1:39.7, Weißmann, Bernd, 1:42.6, Mattern, 1:43.7, Burkhardt, Hans, 1:44.1, Dambmann, Bernh., 1:46.5, Rock, Herbert, 1:50.9, Schuck, Joseph, 1:52.4, Betz, Heinz, 1:55.8. 50-Meter-Kraulen für DJ.: 1. Sieger: Lehr, Heinz, 0:41.9, 2. Sieger: Fellhauer, Heinz, 0:54.4. 100-Meter-Rückenschwimmen für HJ.: 1. Sieger: Burkhardt, Hans, 1:39.4. 2. Sieger: Brück, Hans, 1:41.4. 50-Meter-Brustschwimmen für DJ.: 1. Sieger: Merz, Helmut, 0:55.6. 2. Sieger: Lehr, Heinz, 1:00.2. 3. Sieger: Fellhauer, Heinz, 1:05.5, Michel, Ernst, 1:06.3. 100-Meter-Kraulen für HJ.: 1. Sieger: Brück, Hans, 1:23.9. 2. Sieger: Palmerich, Heinrich, 1:33.5. 3. Sieger: Scherf, 1:46.5. 4. Sieger: Burkhardt, Hans, 1:47.8. 200-Meter-Brustschwimmen für HJ.: Klasse 3. 1. Sieger: Horz, Rudolf, 3:25.7. 2. Sieger: Burkhardt, Hans, 4:00.3. Klasse 2, Sieger: Schmidt, Heinz, 3:30. 200-Meter-Kraulen für HJ.: 1. Sieger: Brück, Hans, 3:13.2. 2. Sieger: Bester, Adolf, 3:44.1.

Siegreiche Ruderer

Der HJ.-Vierer der Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich 1888/1900 setzte am Sonntag seine Erfolgsserie fort und gewann bei der reichsoffenen HJ- und BDM.-Rudermeisterfahrt in Hanau den Leichten Vierer m. St. vor dem dreimaligen Gebietsmeister RG. Groß-Auheim, der mit 1½ Längen abgeschlagen wurde, und den Mannschaften von Offenbacher Undine und Frankfurter RG. Oberrad. Die gut vom Start abgekommene RGW. lag leicht in Führung und wehrte auf der Strecke die Spurtversuche der Groß-Auheimer zäh ab. Im Endspurt gelang es ihr, davonzuziehen, während die drei anderen Boote Bord-an-Bord durchs Ziel gingen. Damit haben die jungen Ruderer auch auf der vierten von ihr bestrittenen Regatta einen Sieg errungen.

Handball

Luftwaffe Wiesbaden — Reichsbahn-SG. 05 Mainz 15:7

Mit Bowitz im Tor, Schmidt und Becnar in der Verteidigung, Endler, Senger und Wiest in der Läuferreihe und Busse, Geiger, Schertel, Dauscher und Simmank im Sturm hatte die Luftwaffe eine geschickt zusammengestellte Mannschaft herausgebracht. Daß Wiest im zweiten Teil mit Busse den Platz wechselte war ohne Bedeutung. Vorteilhaft war dagegen, daß Senger nach dem gelungenen Versuch von neulich diesmal gleich als Mittelläufer antrat. Auf halbrechts fiel im Sturm ein neuer Mann auf: Geiger; er führte sich mit zwei Linkshändern vielversprechend ein und wird noch mehr in Erscheinung treten, wenn er erst wieder richtig eingespielt ist. Die Mainzer hatten vom alten Stamm noch Schubert und Valentin im Innensturm, Bräunlich im Mittellauf und Gieseler in der Verteidigung, im übrigen stützten sie sich auf Nachwuchsspieler, die auf das flotte Kombinationsspiel der „Alten" mit Verständnis eingingen, so daß der Gesamteindruck besser war, als das Resultat besagt. Im ersten Drittel, das 3:3 endete, waren die Mainzer dreimal durch Valentin in Führung gegangen; Geiger (2) und Dauscher glichen aus. Der unermüdliche Halblinke erhöhte dann auf 5:3, und nach dem vierten Gegentor von Valentin trugen Simmank und Schertel zu dem Halbzeitstand von 7:4 bei. Im zweiten Teil vermochten die Gäste dem anhaltend scharfen Tempo besonders im Angriff nicht mehr ganz zu folgen, weil sie sich bis zur Pause, als sie nur mit vier Mann stürmten, bereits zu stark ausgegeben hatten. Über 9:5, 11:6, 12:7 wurde der Unterschied rasch größer. Den drei Treffern von Schubert, Valentin und Bräunlich setzten die Soldaten durch Dauscher und Schertel je zwei und durch den im Endtamp hervorragenden Simmank vier, im ganzen also acht, entgegen. Schiedsrichter war Brodt, Wiesbaden.

Sport-Rundschau

Fußball der Wehrmacht

Ein sehr interessantes Spiel findet morgen, Mittwochabend, auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße statt. Im Kampf der Fußballrunde im Standort Mainz-Wiesbaden stehen sich zwei der besten Mannschaften gegenüber. Die Luftwaffe, bekannt durch ihre letzten Erfolge gegen starke Mannschaften, trifft auf eine Mannschaft des Heeres aus dem Standort Mainz. In der Elf der Luftwaffe befinden sich der Internationale Moog von Bf2. Köln, ferner die bekannten Spieler der KSG., Feltens und Förster. Aber auch die Heeresmannschaft hat eine sehr starke Besetzung aufzuweisen. Außer den Spielern von der KSG. Wolf, Fiz, Bernardy und Arenz, spielen noch Ludwig, früher Wormatia Worms und Sättele, der zuletzt beim SV. Waldhof spielte. Beide Mannschaften befinden sich in der Spitzengruppe und haben Aussicht auf den Meistertitel. Es ist daher mit einem harten Kampf zu rechnen.

FR. Erbach — Post-SG. Wiesbaden 3:5 (1:2)

Die Soldatenmannschaft der Post gastierte am Sonntag in Erbach und führte dort, mit einigen Erfahrkräften antretend, ein großenteils überlegenes Spiel. Die Rotjacken (Zöller; Fuchs, Urban; Schemuth, Händel, Goethe; Leonhardsberger, Weber, Priester, Keller, Häfner) hatten gegenüber der jungen Elf des Gastgebers den Vorteil reiferer Erfahrung, doch der Rheingauer Nachwuchs hielt sich ganz ausgezeichnet und wußte durch besonderen Eifer und Einsatz ein sehr ehrenvolles Endergebnis zu erzwingen. Die Soldaten waren zuerst tonangebend, sie kamen durch Priester in Führung, während Händel mit verwandeltem Elfmeterstraffstoß einen zweiten Treffer anreihte. Auf Strafstoß gelang dann den Erbachern ein Gegentor. Nach Seitenwechsel vergrößerten die Rotjacken weiterhin ihren Vorsprung, Häfner traf ins Ziel und der Mittelläufer Händel, der wieder unermüdlich schaffte, kam noch zweimal zum Zuge. Die wackeren Erbacher indes ließen, auch mit 5:1 im Rückstand, den Mut nicht sinken, und während die Post etwas verhaltener spielte, setzten sie noch zu einem kräftigen Endspurt an, um mit zwei gegen Schluß des fairen, flotten Treffens gewonnenen Erfolgen das Ergebnis wesentlich zu verbessern.

+

Reichsbahn-SG. Wiesbaden und BSG. Kalle Biebrich treffen am Mittwochabend zu einem Freundschaftsspiel zusammen. Die Biebricher, die in der Mainz-Wiesbadener Runde mit 6:15 den kürzeren zogen, hoffen, mit der gleichen Mannschaft, die ihnen gegen Opel Rüsselsheim und den Lokalrivalen SV. 1919 zum Siege verhalf, diese Niederlage wettmachen zu können. Da die Reichsbahn mit Rößler; Steeg, Weber; Reiß, Häiper, Wolf; Heil, Fritz, Egenolf, Müller und Lautz ebenfalls gut gerüstet ist, erscheint es zweifelhaft, ob das Vorhaben gelingt.

Hessen-Nassaus Jugendfechter kamen bei ihren Vergleichskämpfen gegen Niedersachsen in Hannover zu schönen Erfolgen. Die Mädel gewannen 12:4, wobei L. Ries und E. Ludwig auch beste Einzelfechterinnen waren. Bei den Jungen siegte Hessen-Nassau mit 10:6 Punkten. Hier zeigten Güse (N.), Ungland (H.-N.) und Engel (H.-N.) die besten Leistungen.

Siegfried Ludwigshafen schlug den TSV. Stuttgart-Münster im zweiten Endkampf um die süddeutsche Ringer-Mannschaftsmeisterschaft mit 6:1 Punkten und erreichte damit ein Gesamtergebnis von 11:3. Siegfried steht nun bereits in der Schlußrunde der deutschen Meisterschaft, in der KSV. Hohenlimburg oder Berliner KV. der Gegner sein wird.

Deutschlands bester Mehrkämpfer in der Leichtathletik ist Fritz Müller (St. Georg Hamburg), der in Erfurt die deutsche Fünfkampfmeisterschaft mit 3796 Punkten und die Zehnkampfmeisterschaft mit 6020 Punkten gewann. Fünfkampfmeisterin wurde Lulse Krüger (Dresdner SC.) mit 341 Punkten. Die Titelverteidigerin Lisa Gelius (München) wurde Dritte.

Aus Gau und Provinz

Ein 19jähriges Mädchen erschoß den Bäckermeister Hanf

— **Pirmasens**, 7. Juli. Die Arbeiten der Mordkommission in der Mordsache Hanf haben zu einem überraschenden Ergebnis geführt. Bekanntlich war Mitte Juni der Bäckermeister Karl Hanf aus Pirmasens in der Nähe seiner Jagdhütte erschossen worden. Der Verdacht fiel zunächst auf einen ehemaligen Fremdenlegionär. Es stellte sich aber heraus, daß dieser Mann nicht der Täter war. Bereits am 18. Juni war von der Polizei die 19jährige Anna Strassel aus Thaleischweiler in völlig verwahrlostem Zustande aufgegriffen worden, die nunmehr eingestanden hat, die Tat allein ausgeführt zu haben. Die Strassel hat sich seit ihrer Entlassung aus dem Gefängnis am 3. Juni d. J. Tag und Nacht in den Wäldern im Steinbachtal herumgetrieben und in dem dort stehenden Waldhäuschen übernachtet. Da ihre Kleider und Schuhe die Strapazen bei dem regnerischen Wetter nicht aushielten, will sie gefundene Männerkleidung darüber angezogen haben. Wo sie diese und die zur Tat benutzte Pistole gelassen hat, verrät sie nicht. Die ursprüngliche Meinung der Mordkommission, daß auf Grund der an dem Tatort vorgefundenen Spuren das Verbrechen nur von einem Manne begangen worden sein könnte, ist durch die Angaben der Strassel dahin geklärt worden, daß sie selbst genagelte Männerschuhe getragen hat.

— **Hattenheim**, 8. Juli. Der Prokurist Heinrich Werner, in der Firma Balthasar Ress, Weingutsbesitzer, feierte am 1. Juli sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. In einer Betriebsfeier übermittelten Betriebsführung und Gefolgschaft dem Jubilar ihre Glückwünsche und überreichten Geschenke.

— **Mainz**, 7. Juli. „Canti per Voi" — Lieder für Euch, unter dieser Devise veranstaltete die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Mainz am Samstag im Gutenberg-Kasino für die im Mainzer Kreis stationierten italienischen Arbeiter einen Kameradschaftsabend. Beste italienische Kräfte wirkten bei der Veranstaltung mit. Man hörte von Anna-Maria Gottardo (Sopran), Giuseppe Botti (Tenor), Pietro Senaro (Bariton) und Gino Puccetti (Flügel) in italienischer Sprache Arien aus den Opern Tosca, Butterfly, Cavalleria rusticana, Lieder von Mozart, neapolitanische Volkslieder u. a. „O sole mio!" von dem Neapolitaner Di Capua vorgetragen. Die wundervollen Stimmen, erstklassig geschult, errangen außerordentlichen Beifall. Der italienische Konsul Giuseppe Parolari, Wiesbaden, dem auch der Mainzer Kreis untersteht, dankte der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude im Namen seiner Landsleute für die hervorragend organisierte Veranstaltung.

— **Frankfurt a. M.**, 8. Juli. Ein Arbeiter einer Höchster Baufirma wurde von einem vom Gerüst stürzenden Balken getroffen. Der Mann erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er einige Stunden später im Krankenhaus starb. — In einer Fabrik in Sachsenhausen traten Kohlenoxydgase auf, durch die ein Arbeiter so schwer vergiftet wurde, daß er nach kurzer Zeit, trotz sofortiger Hilfeleistung, verstarb.

— **Idar-Oberstein**, 7. Juli. Die 12jährige Hannelore Mayer fuhr mit dem Rad an der Kirschweiler Brücke gegen eine Mauer. Das Mädchen zog sich hierbei schwere Verletzungen zu, die ihren alsbaldigen Tod zur Folge hatten.

Pelikan Nr. 1022 G das saubere Kohlenpapier:

Wachs auf der Rückseite, wachshaltige Farbe auf der Vorderseite

Kein Rollen, kein Rutschen.

Saubere Hände, klare Schrift.

Griffig und handlich, farbkräftig und ergiebig.

Pelikan 1022 G

GÜNTHER WAGNER, HANNOVER

ZU BEZIEHEN DURCH DIE FACHGESCHÄFTE

Altpapier • Metalle • Alteisen
Werderstr. 3 — Heinrich Gauer — Telefon 24588

Frauen sind im Sommer

immer gut dran, da sie durch kleine modische Veränderungen ihrer duftigen Garderobe sich abwechslungsreich kleiden können!

● Gürtel, Schals, Schmuck und Modewaren in bekannt schöner Auswahl

Futterstoff- und Modenhaus

Karl Kopp Nachf.

Inhaber: WILH. JUNGINGER

Faulbrunnenstraße 13, Ecke Schwalbacher Str.

100 Eigenheime

in Bildern mit Beschreibungen, Kostenberechnungen usw. finden Sie in unserer Baumappe. Alle veröffentlichten Häuser sind ausgeführte Bausparerheime. Gegen Voreinsendung von RM 1.40 erhalten Sie die Mappe. Auf besondere Anforderung kostenlos den Prospekt

„Der Weg zum Eigenheim"

Ein Bausparvertrag mit uns sichert Ihnen eine günstige Gesamtfinanzierung Ihres Bau- oder Kaufvorhabens. Wir bieten Ihnen: angemessene Verzinsung Ihrer Spareinlage bis zur Zuteilung, unkündbare, zinsbillige 2. Hypothek, Beschaffung der 1. Hypothek ohne besondere Kosten, Steuervergünstigung, Lebensversicherungsschutz freiwillig, bei 25—30% Eigenkapital in geeigneten Fällen sofortige Finanzierung möglich.

BAUSPARKASSE MAINZ, AKT.-GES., MAINZ

Verkaufe jungen lieb. Rottfuchs, 2 Monate alt, männlich. Jakob Brenner, Schachtstr. 6, 3.

Ballons f. 30 b. 60 Ltr. abzugeb. Schmidt, Kleiststraße 5, 2

Wohnungstausch

Suche z. 1. Okt. ion. ger. 2½- od. kl. 3-Z.-W. Biete ion. sch. preisw. 4-Zim.-Wohn. Ang. E 751 TB.

Biete 3 Z. u. gr. Badezim., 1. Et., 70 Mk. Suche 2-3-Zim.-Wohn. mit Manl. bis zu 90—100 Mk. Angeb. u. K 767 an Tagbl.-Verl.

Gebe 5-Zim.-W. Suche 5-7 Z. Pr.-Ang. E 768 TB

EISSCHRANK (200:180 cm) gut erhalten, billig zu verkaufen. Webergasse 38 (Laden).

Hühneraugen

Hornhaut, eingew. Nägel werden ohne Messer nach d. neuen Sup.-Methode von geprüft. Spezialisten entfernt. Separate Kabine. Mäß. Preise.

Hühneraugen-Institut Müller u. Co. Haus für hygiene Fußpflegeartikel WIESBADEN, Friedrichstraße 30

DRK.-Bereitschaft (m) Wiesbaden 1 Antreten: Mittwoch, 9. Juli, 20.30 Uhr, Alarmplatz (Hof „Altes Museum"). Vollzähliges Erscheinen.

Kisten zu verk. Mittwoch v. 1-3 Karlstraße 40. Wengenroth.

WERKMEISTER

BERTHOLD KRAMP

Roman von RICHARD HOEPNER

27. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Eins ist noch von Interesse für mich. Ist Ihnen jener Mensch schon auf dem Friedhof aufgefallen?"

Kramp verneinte die Frage entschieden.

„Oder können Sie sagen, von wo ab er Ihnen nachgelaufen ist?"

Kramps Verneinung ließ den Beamten merkwürdig zufrieden lächeln. Er verbeugte sich dabei in seinem Sessel. „Jedenfalls meinen Dank für Ihre Mühe, Herr Kramp. Bitte, behalten Sie die Angelegenheit für sich. Sollte behördlicherseits eine Belohnung für die Ermittlung des Täters ausgesetzt werden, werde ich dabei selbstverständlich auch an Sie denken, falls Ihre Wahrnehmungen uns irgendeinen Fingerzeig gegeben haben sollten." Im nächsten Augenblick musterte er den Zuhörenden mit besorgter Miene. Kramps Gesicht kam ihm plötzlich erschöpfter und irgendwie abwesend vor. Die Stirn schien feucht zu sein. In halb fragendem, halb feststellendem Ton erkundigte er sich: „Ihnen ist nicht wohl, Herr Kramp? Ich werde Ihnen etwas zu trinken bringen lassen. Eine Selters vielleicht?" Ohne eine Antwort abzuwarten, öffnete er weit das Fenster. Dann gab er eine kurze Anordnung in das Nebenzimmer.

Kramp kämpfte gegen einen Schwindel. Er kannte dieses Gefühl; es sagte ihm, daß er sich zuviel zugemutet hatte. Er hielt die Augen geschlossen und führte sein Taschentuch darüber. Er wirkte hilflos auf seinem Stuhl. Sein Gesicht verzog sich wie im Schmerz; er preßte die eine Hand auf die Herzgegend, und mit der anderen wischte er sich den Schweiß.

„Danke, Herr Kriminalrat!" Er griff unsicher nach dem angebotenen Glas. Das kalte, prickelnde Getränk belebte ihn. Er stürzte auch den Inhalt des zweiten Glases in einem langen Zuge hinunter. Das Gesicht vor ihm verriet eine ehrliche Besorgnis:

„Sie machen schon Geschichten, Herr Kramp. Na, wird schon wieder werden, was?" Das Mitgefühl des Beamten erfüllte ihn mit einem seltsam schlaffen, wohligen Geborgensein. Er durchlebte Augenblicke, die vollständig frei waren von jeder quälenden Furcht, frei von jedem argwöhnischen Spähen. Er wünschte, daß sie ewig dauerten.

Gewaltsam entriß er sich ihnen: „Es wird wieder gehen, Herr Kriminalrat", versicherte er matt, indem er sich erhob. „Ich glaube, der kleine Ringkampf mit dem Burschen ist mir doch nicht gut bekommen; dazu das Stehen auf dem Friedhof und der Weg hierher, tja, man ist sechzig und muß sich in Watte packen."

Er schlug das Angebot des Kriminalrates, sich von einem Beamten nach Hause begleiten zu lassen, aus.

„Na, auf Ihre Verantwortung, Herr Kramp! Es war gut, daß Sie gekommen sind."

Dann war Kramp allein. Seine Schritte hallten durch die hohen Flurgänge. Sein eigentümlich starrer Blick streifte die weißen, rechteckigen Schilder an dem Türen: Mordinspektion II, Raubmorddezernat —. Nichts als große, schwarze Buchstaben auf weißem Grund waren es jetzt für ihn, alles Beängstigende war daraus gewichen. Hinter irgendeiner Tür ratterte und klingelte eine Schreibmaschine, es hörte sich nicht anders an als im Büro des Werkes. Auf dem Treppenabsatz machte ihm ein junger Beamter Platz, warf einen fragenden Blick auf seinen feierlichen Anzug und hielt ihm grüßend die Tür auf. Kramp stieg langsam die steinernen Stufen hinunter. Ein steiles, böses Lächeln hatte sich hineingegraben in sein Gesicht. Er hatte eine zweckdienliche Angabe in der Mordsache Greininger gemacht, das war alles. —

Eine halbe Stunde später meldete sich der Kriminalassistent Holtenau bei seinem Vorgesetzten zurück. Er fand ihn, nachdenklich den Kopf in beide Hände gestützt, über seiner Arbeit sitzen und blieb daher abwartend an der Tür stehen. Die Sache Greininger, stellte er mit einem schnellen Blick auf die ausgebreiteten Papiere für sich fest. Ein kleiner Schatten ging dabei über sein Gesicht.

Es war ein sonnengebräuntes, offenes Gesicht, dessen Züge man behielt, ohne sie sich besonders einprägen zu müssen. Holtenau hatte eine ausgesprochene Begabung zu seinem Beruf bestimmt, und er hatte sich bereits in mehreren schwierigen Fällen als äußerst scharfblickend und gewandt bewährt. Er wußte, daß Kriminalrat Wegener ihn besonders gern zur engeren Mitarbeit heranzog, und er hatte darüber hinaus Beweise persönlichen Wohlwollens zu spüren bekommen. Gerade dieser Umstand machte ihm die bevorstehende Unterhaltung unangenehm. Er stand da wie ein Untergebener, der sich eines Fehlers bewußt war und sich deswegen zu verantworten hatte; erst als das Gesicht über dem Schreibtisch sich notgenehmend zu ihm wandte, fühlte er sich etwas sicherer.

„Setzen Sie sich, Holtenau. Übrigens, der Mann ist sehr bald nach Ihrem Anruf hier gewesen und hat mir die Sache mitgeteilt." Kriminalrat Wegener schlug noch einige Blätter um in seinen Akten, ehe er sich endgültig davon frei machte.

„Aus welchem Grunde haben Sie das eigentlich unternommen? Verraten Sie mir das mal, Holtenau." Seine Aufforderung war von einem ermutigenden Kopfnicken begleitet worden.

Holtenau begann nach kurzer, sichtlicher Verlegenheit: „Herr Kriminalrat, ich bitte, meine Erklärung nicht als Kritik an Ihrer Arbeitsweise zu betrachten."

Der Gegenübersitzende winkte begütigend mit der Hand ab: „Na, nun machen Sie schon, Holtenau!"

„Herr Kriminalrat, Sie haben mich im Fall Greininger zuletzt mit Nachforschungen über die Person dieses Werkmeisters Berthold Kramp beauftragt."

„Richtig, und ich darf Ihnen verraten, Holtenau, daß Sie diese Angelegenheit sonst ganz ordentlich verfolgt haben. Der Mann hat nicht einmal gemerkt, daß Sie während der ganzen Beerdigungsfeierlichkeit in seiner unmittelbaren Nähe gestanden haben. Übrigens, wie war das, Holtenau, benutzten die leitenden Angestellten des Werkes einen Wagen?"

„Jawohl. Kramp schloß sich selbst auch nur von der Rückfahrt aus. Ich vernahm, wie er von irgendwelchen Besorgungen in der Stadt sprach."

„Hm, also weiter!" Der Kriminalrat lehnte sich abwartend in seinen Sessel zurück. Aus der Haltung des jungen Beamten war jetzt jede Befangenheit geschwunden. Er sprach kurz und ausführlich: „Nach allem, was ich über den Mann in Erfahrung bringen konnte, mußte er mir unverdächtig erscheinen. Ich habe dieselbe Meinung bei Ihnen vermutet, Herr Kriminalrat; bis Sie mich heute mit seiner direkten Beobachtung beauftragten. :

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsteil

Preisstop in der Zwangsversteigerung

Durch die Verordnung über die Behandlung von Geboten in der Zwangsversteigerung von Grundstücken vom 30. Juni 1941 werden die Schwierigkeiten ausgeräumt, die bisher daraus entstehen konnten, daß auch im Versteigerungsverfahren die Vorschriften des Preisrechts zu berücksichtigen sind. Künftig wird bereits in der Termindbekanntmachung allen Beteiligten der von der Preisbehörde festgesetzte Betrag des höchstzulässigen Gebotes mitgeteilt; dieser Betrag ist sodann einheitlich für alle Bieter während des gesamten Versteigerungsverfahrens maßgebend. Gleichzeitig regelt die neue Verordnung die Fälle, in denen von mehreren Bietern gleichzeitig ein gleich hohes Meistgebot abgegeben wird. Nach der Übung der Versteigerungsgerichte war bisher das Los entscheidend. Die neue Verordnung läßt nicht mehr das Los, sondern die wirtschaftliche Nähe der Bieter zum Grundstück darüber entscheiden, wem der Zuschlag erteilt werden soll. An erster Stelle stehen Eigentümer und Nießbraucher. In der zweiten Gruppe sind Wieder- und Vorverkaufsberechtigte, auch die aus einer Auflassungsvormerkung Berechtigten, zu berücksichtigen. Ihnen folgt in der dritten Gruppe der Pächter, dem sich in der vierten Gruppe die Hypothekare und sonstigen dringlich Berechtigten und schließlich in der fünften Gruppe im Besitz des Grundstücks befindliche Käufer und Mieter anschließen.

Aus der rhein-mainischen Wirtschaft

Taunus-Lederwerke Niederhausen AG. weist für 1940 einen Reingewinn von 37 282 (i. V. 33 830) RM aus. — Bei der Rhein-Mainischen Garantieverband GmbH., Frankfurt a. M., konnten die Kreditwünsche in 1940, soweit sie wirtschaftlich vertretbar waren, voll befriedigt werden. Es wurden 219 Kreditgesuche über 926 002 RM eingereicht. Nach Beendigung des Krieges werden der Wohnungsbau, die Erfordernisse des Verkehrswesens, die Nachholung des zurückgestellten Investitionsbedarfs in Industrie, Handel und Handwerk, die Wiederherstellung der Konsumgüterwirtschaft und die Wiederauffüllung der Lager bedeutende Anforderungen an den Kapitalmarkt stellen. Der Garantieverband wird alsdann für die von ihm betreuten Wirtschaftskreise nach wie vor zur Verfügung stehen.

Berliner Börse vom 8. Juli. Bei unregelmäßiger Eröffnung setzte das Geschäft ruhiger ein, so daß bereits kleine Aufträge größere Kursbewegungen auslösen. Leichte Abschläge überwogen. Zellstoff Aschaffenburg gaben 2 % her. HGW. plus 3. — Reichsanleihe 160¾.

Frankfurter Börse vom 8. Juli. Bei großer Geschäftsstille ergaben sich meist Kursabbröckelungen. Aschaffenburger Zellstoff gaben 3 % her, VDM. 2 %. Einzelne Kurserhöhungen blieben unter 2 %. Conti Gummi erreichten mit 401 (398) einen neuen Rekordstand. Farben anfangs minus 1½, im Verlauf weiter abbröckelnd. — Renten still. Reichsaltbesitz minus ⅛, Steuergutscheine I etwas fester 103⅞. — Von Einheitswerten Frankfurter Hof 102 G. nach 96 bei ca. 50 % Zuteilung. — Tagesgeld: 1¾ %.

„Peter, die Hausschuhe!"

Endlich Ruhe für die geplagten Füße! Wenn wir das Hühnerauge sticht ... Aber bitte, dann ist doch gleich ELASTOCORN mit dem Pflaster draufgegangen, dann ist der Fuß das Hühnerauge los!

Gegen Hühneraugen ELASTOCORN Preis 50 Pf

Bei Erkältungen, Husten, Bronchitis

Kolorrhen von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, Asthma kommt es nicht nur auf Lösung u. Auswurf des Schleimes, sondern auch darauf an, das empfindliche Atmungsgewebe weniger reizbar und recht widerstandsfähig zu machen und so die Krankheitsursache zu treffen. Das bewirkt der Arzt, wenn er das bewährte „Silphoscalin" verordnet, über das so viele gute Erfahrungen und Bescheinigungen von Professoren, Ärzten, Patienten vorliegen, daß auch Sie

„Silphoscalin-Tabletten"

voll Vertrauen anwenden können." Wenn Sie in solcher Lage sind, — Bitten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin", die grüne Packung und den ermäßigten Preis von RM 2.06 für 80 Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, durch Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, Lutetsiona und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift S 867

Geschäftsübernahme

Hierdurch bringe ich der verehrlichen Einwohnerschaft Wiesbadens zur Kenntnis, daß ich die von meinem verstorbenen Vater im Jahre 1904 gegründete Drogerie, sowie die Zigarren- und die Photo-Abteilung in meinem Hause Bismarckring 1 unter dem gleichen Namen weiterführe.

Ich danke allen Kunden für das meinem Vater entgegengebrachte Vertrauen und bitte es auch mir zu erhalten.

Wilhelm Machenheimer jr.

H. Wiegand

Eisen, Metalle, Papier [Akten], Flaschen

Hochstättenstraße 6/8 Ruf 28651

Verloren - Gefunden

Kanarienvogel entfl. Abzugeb. Albrechtstr. 10, 4

Opernglas Montag abend Wilhelmstr., od. Rheinstr., Bank vor der Nassau. Landesbank verloren. Geg. gute Belohn. abzug.

Druckerei C. Naß, Moritzstraße 7. Tel. 22300.

Jung. schwarzer Schäferhund a. Samst. nacht entlauf. Abzug. geg. Belohn. bei H. Wilhelm, Römerberg 18.

Grüner Wellensittich entflogen. Rücks. geg. Bel. Berens, Ringkirche 6, Part.

Grauer Kater, kastr. (Peterle). Sonntag vorm. abhanden gek. Angaben Adelheidstraße 96, P.

Nagamarinohrr. a. Ell. Pl. verl. Geg. Bel. abzug. Christmann, Zimmermannstraße 9, 1.

Verschiedenes

Kl. Küchen Kater, weiß-gr., nur in sehr gute Hände zu verschenk. Martinstraße 9, 2.

Eleg. Damen- u. Herrenwäsche wird genäht. Adr. T.-Bl. O1

Schneiderin empf. sich i. Umänd. u. Neuanf. in u. außer d. H. Ang. F 766 TB.

Frau empf. sich zum Flicken und Aendern in und außer d. Hause. Ang. M 766 TB.

Tausche neuw. Halbsch., Gr. 38, gegen Größe 37. Dyba, Blücherstraße 35

Das richtige Wundpflaster für Schnitt-, Quetsch-, Schlag-, Stich-, Riß- und Brandwunden heißt: TraumaPlast in allen Apotheken und Drogerien

Theater - Kurhaus - Film

Kurhaus: Mittwoch, 9. Juli, 16 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. 20 Uhr: Konzert. Leitung: Konzertmeister Albert Rocke.

Brunnenkolonnade: Mittwoch, 9. Juli, 11.30 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

Scala-Varieté. Monat Juli wegen Renovierung geschlossen. Wiedereröffnung und Beginn der neuen Spielzeit am 1. August.

Film-Theater:

Thalia: „Dreimal Hochzeit".
Ufa-Palast: „Tiergarten Südamerika".
Walhalla: „Die gelbe Flagge".
Bühne: Orig. 6 Rekords.
Filmpalast: „Der Klosterjäger".
Apollo: „Flammen in Florenz".
Capitol: „La Paloma".
Urania: „Alarm im Warenhaus".
Luna: „Liebe geht seltsame Wege".
Olympia: „Ein hoffnungsloser Fall".
Union: „Der Fuchs von Glenarvon".
Bert-Lichtspiele Biebrich: „. . . reitet für Deutschland".
Taunus-Lichtspiele Bierstadt: „Monika".
Römer-Lichtspiele Dotzheim: „Frühlingsluft".
Drei-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Liebe streng verboten".

Park-Lichtspiele
Wiesbaden-Biebrich
Ruf 61172

Des großen Erfolges wegen bis heute verlängert
Willy Birgel
... reitet für Deutschland
Leben u. Kampf eines der kühnsten u. hervorragendsten Reiter der Welt.
Die neueste Wochenschau
(Der gewaltige Siegeszug im Osten.)
Unwiderruflich heute letzter Tag!
Beginn: 8 Uhr.

Spielplan
Mittwoch und Donnerstag (2 Tage): Ein köstliches Lustspiel aus der „guten alten Zeit" mit P. Kemp
Der Kleinstadtpoet
Mit einer Reihe bester Lustspieldarsteller u. Komiker wurde der erfolgreiche Roman „Verkannte Bekannte" von W. Utermann von der UFA verfilmt!
Jugendliche haben Zutritt
Beginn: Wo. tägl. 8 Uhr, Mi. und nachm. 3 Uhr.

Einrichtung, Beratung, Kursus
in Finanz-, Lager-, Lohn-, Durchschreibe-Buchhaltung.
Vertreter der Firma Hebana-Organisation, Bonn.
ROBERT LEUTERT
Buchhaltungsorganisator
Frankfurt a. M., Oederweg 30, Ruf 51607.
Mainz, Lauterenstr. 19, II.

Werde Mitglied der NSV.

Möbeltransporte
Spedition
Möbel-Lagerhäuser
J. & G. ADRIAN
Bahnhofstr. 17 / Fernspr.-Sammel-Nr. 59226

Ab heute Dienstag
nur 3 Tage
Erstaufführung des in Wiesbaden noch nicht gezeigten Ufa-Kultur-Großfilms

Tiergarten Südamerika

Auf Freiwildbahn vom Kap Horn bis zum Äquator
Ein Ufa-Kultur-Großfilm
Bild: E. Schuhmacher. / **Produktionsgruppe: Dr. Nich. Kaufmann.**
Expeditions-Leitung Professor Dr. Hans Krieg

Von den Gletschern Feuerlands über die zum sturmgepeitschte Steppe Patagoniens und die wilden Bergmassive der Kordilleren bis in das phantastische Lianengeschling des tropischen Amzonasgebietes führt dieser Film. Unzählige von riesigen, grotesken, winzigen, gefährlichen und zauberhaft schönen Tieren werden in ihrem Lebens' eis. im Angriff, in der Abwehr und in der Ungestörtheit ihres paradiesischen Daseins gezeigt.

Künstl. wertvoll — volksbildend

In der Deutschen Wochenschau
Die Schlacht an der Ostfront:
Kowno — Dünaburg — Biolystok — Grodno — Minsk — Brest-Litowsk
Vorstoß über den San.

3.30 Uhr — 5.45 Uhr — 8.00 Uhr

Für Jugendliche zugelassen!

Ufa-Palast

APOLLO Moritzstraße 6 — **CAPITOL** Am Kurhaus

In Erstaufführung!
Flammen in Florenz
In den Hauptrollen
AUGUSTO DI GIOVANNI
ELENA ZARESCHI
Regie: **Giovacchino Forzano**
Ein Filmwerk gewaltigen Ausmaßes! Ein künstlerisches Ereignis! Eine dramatische Episode aus dem Florenz der Renaissance!!

Der große Erfolg! Wir spielen weiter!
La Paloma
Charles Kullmann - Leo Slezak
Jessie Vihrog - Fritz Kampers
Wenn ich mein Schicksal einst den Wogen fand, fliegt eine weiße Taube zu dir ins Heimatland.

Die neueste große Wochenschau, Länge etwa 1100 m, zeigt den gewaltigen Siegeszug im Osten.

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen! — Jugendliche zugelassen!

Beginn: Wo. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr — **So. ab 1 Uhr**

2. Woche

Willy Fritsch und **Marte Harell**
ein schönes strahlendes Paar, und dazu ein ungewöhnliches Filmthema und ein Spielleiter, der die Überraschungen liebt, in dem neuen Terra-Film:

WILLY FRITSCH - MARTE HARELL
THEO LINGEN - HEDWIG BLEIBTREU
THEODOR DANEGGER
Spielleitung: **Geza v. Bolvary**
Der Meisterregisseur der unvergeßlichen Filme „Opernball", „Wiener Geschichten" und „Rosen in Tirol" hat wiederum ins Schwarze getroffen.

Diese reizende Filmkomödie, die vor einem ernsten Hintergrund das Spiel bezaubernder Menschen und überraschender Situationen abrollen läßt, ist in Wien gedreht worden u. bringt von dort eine gute Portion liebenswerter Heiterkeit und Grazie mit.

Die deutsche Wochenschau
Von Finnland bis zum Schwarzen Meer siegreich vorwärts
Wo. 3.30, 5.45, 8.15 Uhr — So. 1.15 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

THALIA
Kirchgasse 72

Wir suchen zum baldigen Eintritt
KONTORISTIN
mit guter Handschrift und Kenntnissen in Stenographie u. Maschinenschreiben. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an
WILHELM HOHENDAHL u. Co., o. H.
Kohlengroßhandlung,
Wiesbaden, Wilhelmstraße 7.

Intell. Elektriker
zur Umschulung als Kälte-Monteur sofort gesucht.
Hans Stück
Frigidaire-Kühlanlagen
Webergasse 8.

Damenschneider
welcher wöchentl. 1 Stück liefern kann, v. erstklass. Maßschneiderei gesucht. Angeb. G 766 Tagbl.-V.

Träger für den Bezirk „Biebrich" gesucht.
Wiesbadener Tagblatt.

Tüchtiger Gärtner
für Fabrik- und Privatgarten in Dauerstellung gesucht.
Chem. Fabrik Rhenania, Ingelheim

Saub. Mädchen od. Frau ganz, halbtags- oder stundenweise für Privathaushalt sofort od. später gesucht. Vorzust. von 16—18 Uhr. Martinstr. 6, P.

Sofort gesucht zuverlässige Stundenhilfe tägl. v. 8-12 od. **Tagesmädchen.** Einfam.-Haus. **Hoiemann,** Nassauer Str. 22 Vorzust. 14—16 u. 20—22 Uhr.

Hausbilfe tagsüber sofort ges. Daselbst schönes leeres Zimmer zu verm. Ang. u. A 102 an TB.

Gutempfohlene Stundenhilfe 3× wöch. 3-4 St. i. Etagenhaush., evtl. m. Schlafgel., sof. gesucht Telefon 27527.

Tücht. Stundenhilfe tägl. 2 bis 3 Std. sofort ges. **Wagner,** Albrechtstraße 2

Tücht. Putzfrau 3-4 Stund. tägl. sofort gesucht. **Großwäscherei Nassovia,** Friedrichstraße 46/48.

Frau z. Wäscheausb. ges. Ernst, Rheing. Str. 34

Putzfrau f. mehrere Std. i. d. Woche vor- od. nachm. ges. Vorzustellen bei **Cretius,** Frankfurter Str. 19.

Männliche Personen

Packer u. Bote gleich w. Alters, sofort ganz oder halbtags gesucht **Rud. Bechtold u. Comp.,** Luisenstraße 37.

Laufjunge od. Laufmädchen sofort gesucht. **Spielwarengeschäft,** Wilhelmstr. 4.

Kräftiger Lagerarbeiter (ev. f. ½ Tage). **Kontorist(in),** ev. Anfänger, u. **kfm. Lehrl.** ges. **Gustav Junior,** Eisen- u. san. Großhdlg., Hellmundstr. 33/35.

Wir suchen einen tüchtigen
Expedienten
der schon ähnliche Stellungen bekleidet hat, für 1. August 1941 od. später. Handschriftl. Angebot mit Lichtbild unter Angabe bisheriger Tätigkeit und Eintrittstermines nebst Gehaltsanspr. erb.
KREUSSLER u. Co.
Farbstoff-Unternehmen,
W.-Biebrich, Rheingaustr. 40/44

Maschinen-Techniker
für unser Konstruktionsbüro und
1 techn. Zeichner
sofort oder später gesucht. Angebote sind zu richten an
DYCKERHOFF
Portland-Zementwerke AG.
Mainz-Amöneburg.

Hilfskraft
auch weibl. f. Gemüsebaubetrieb, auch halbe Tage, gesucht.
Chr. Leitz, Mainzer Straße 78a, Telefon 25350.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Anfängerin sucht Stelle als Bürohilfe f. ½ Tage. Ang. L 767 TB.

Alt. Frl. wünscht selbständ. Posten s. Führung ein. gepfl. Haushalt. zum 1. Sept. od. Oktober. Ang. u. B 768 an T.-B.

Alt. br. Mädch. f. tagsüb. Beich. als Beihilfe im Geich. o. Haush. Ang. S 765 TB.

Intell. geb. Frau (60), rüstig, sucht **traueni. Haush., Wiesb.-Land, zu führen,** evtl. m. Kind. Angeb. u. K 765 an T.-B.

Pflichtjahrstelle f. zuverl. Mädch. m. Fam.-Anschl. ges. Näh. Lehrstraße 1, Laden.

Vermietungen

Dienstwohnung (Tauschwohn.), 1—2 Zim. mit Küche, i. Praxis, zu verm. Ang. u. K 766 a. TB.

Doth. Str. 85 möbl. Mansarde zu verm. Näh. 1. Stock rechts.

Mbl. Zim. m. fl. Wasser zu verm. Johannisberger Str. 7, Part. r.

1—2 gut möbl. Einzelzimmer an berufst. Hrn. zu verm. Fließ. W., kalt, warm. Bad. Zentralh., Tel. vorhanden. Geisbergstr. 3, 1. St. rechts.

A. d. vorderen Taunusstraße.

Möbl. Zim. zu v. Herrngartenstraße 4, Part.

Möbl. Zim. an Berufst. zu vermieten Luisenstraße 16, Hth. 2

Möbl. Zim. an berufst. Hrn. o. Dame zu verm. Anzul. b. 3 Uhr Scharnhorststr. 19 Vdh. Hochw. r.

Einzels., Dopp.-Zim. i. Kurz., a. Kurp., zu verm. Adr. T.-Bl. Oo

Langa. 54, 1. St. l. Zim., ev. mbl., sofort zu verm.

Leeres großes Part.-Zimmer m. sep. Eingang, auch als Büro geeign., zu vm. Bertramstr. 15, Part. Tel. 23016

Leere Mani., a. s. Einst. v. Möb. zu vm. Schierst. Straße 5, 3 r.

Laden m. Zim., 2 Lagerräumen weg. Krankheit zum 1. 10. 41 zu vermieten. Ang. u. D 767 an TB.

Leeres Zimmer abzugeben. Adr. im T.-Bl. Op

Leeres Front., 2 Fenster, mit Küchenb., i. a. H., Bahnhofsn., z. v. Ang. D 766 TB.

Lagerraum, Erdgeschoß, ca. 25 qm, zu verm. Telefon 29048.

Geldverkehr

Gebild. Herr sucht sich tätig a. bestehend. Unternehmen zur Erweiterung, keine Sanierung, mit ca. 8000 Mk. zu beteiligen. Ang. u. W 766 T.-Bl.

Immobilien

Etagenhaus i. Wiesbaden o. W.-Biebrich zu kauf. gesucht. Ang. D 750 TB.

Einfamilien-Landhaus oder Baugrundstück, a. Ibst. Schwalbach ob. Umgeg. zu kauf. gesucht. Ang. F. S., Postamt Lahrheim über Limburg.

46 kg

Wolle jährlich
vertilgt unter Umständen ein Mottenpärchen mit seinen Nachkommen. Das ist ein unermeßlicher Schaden. Verwenden Sie zum Entmotten ein sicheres Mittel, nehmen Sie **MotKi!**

MotKi
tötet Motten und Brut
Zu haben
in Drogerien und Apotheken.

Registrierkasse und **Schnellwaage** gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis u. A 106 Tagbl.-V.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Friseuse oder Damen-Friseur für ganze oder halbe Tage ges. **Jacobi,** Wilhelmstr. 56.

Handhohlsaumnäherin f. Heimarb. a. **Th. Maier** Mech. Stickerei und Näherei, Langgasse 8.

Suche eine nette frdl. Anfangs-Bedienung, Kost u. Wohn. im Hause. **Konditor. Café Menne,** Groß-Gerau bei Darmstadt.

Sonnenberg, Höhenstraße 14, **sucht pass. Hilfe** f. einige Std. z. Garten- u. Hausarb. Tel. 26154, od. Vorst. vorm. bis 10 od. 15-21.

Zimmermädchen gesucht in saub. Geschäftsh. Die St. ist dauernd. Ang. L 765 TB.

2-3× wöch. 3 St. **zuv. Stundenfr.** gesucht. **Weber,** Wielandst. 23, 1 r.

Bürohilfe
für leichte Arbeiten sofort oder später in Dauerstelle gesucht. **Schweinemetzgerei u. Wurstfabrik CARL HARTH,** Marktstraße 11.

Suche sofort oder später
I. Verkäuferin
für flottes Feinkost- u. Lebensmittelgeschäft. Ich lege nur Wert auf eine fachkundige Bewerberin, die in der Lage ist, eine gehobene Stellung pflichtbewußt auszufüllen und Laden und Verkauf überwachen kann. Ausführliche Bewerbungen m. Gehaltsanspruch u. M 749 an den Tagblatt-Verlag.

Kaffee- und Personalköchin
in Dauerstellung gesucht.
HOTEL GRUNER WALD

Für frauenlosen Haushalt zuverlässige selbständige **HAUSANGESTELLTE** für sofort gesucht. Angebote u. K 763 Tagbl.-Verlag.

Selbständ. kinderliebes **ALLEINMÄDCHEN** in gepflegten Geschäftshaush. gesucht. **Frau Rund,** Riehlstraße 8, 1 links.

Stundenfrau, sauber u. zuverläss. an 3—4 Vormittagen je einige Stunden gesucht. Meldung vorm. **Kluke,** Bismarckring 2, 3.

Stundenfr. 1-2× wöchtl. 3-4 Std. vor- od. nachm. gesucht. **Ernst,** Rheing. Str. 34

Monatsmädchen od. Frau täglich 2½ Std. gesucht. **Kirite,** Frankfurter Str. 27, P

Büfettier und Büfettfräulein
(evtl. Ehepaar)
für sofort gesucht. Bestempfohlene Kräfte, die an gewandtes, umsichtiges Arbeiten gewöhnt sind, wollen sich wenden an
Neubrunnenhof, Mainz
Große Bleiche 26.

Erfahrener, beweglicher
REGISTRATOR
von Großunternehmen der Ernährungs-Branche am Rhein für möglichst bald gesucht.
Gef. Angebote m. Zeugnisabschriften, kurzem handgeschr. Lebenslauf, Lichtbild, Angabe des Gehaltsanspr. u. des frühesten Eintritts-Termines erbeten u. A 113 an Tagbl.-Verlag.

Die neueste Wochenschau, etwa 1000 m lang - **Die Kämpfe im Osten** - läuft vor dem Hauptfilm

Spielzeiten
3.30 Uhr
5.45 Uhr
8.00 Uhr

Besorgen Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten

Heute Dienstag letztmalig
Paul Richter
in dem Ufa-Film
Der Klosterjäger
nach dem Roman von Ludwig Ganghofer

Mittwoch u. Donnerstag
Zarah Leander
in
Heimat
Der Film, den man immer wieder sehen kann

Jugend hat Zutritt!

Film-Palast
0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00

Mit kaltem Wasser allein kaum! Das tilgt nur, ohne damit die Schmerzursache zu beseitigen. Nehmen Sie Melabon, das den Krampf in den Gefäßarterien beeinflußt und auf die Nervenendigungen wie auch das Schmerzgeschrum im Großhirn einwirkt. Infolge dieser Doppelwirkung verschwinden die Schmerzen meist sehr rasch u. nachhaltig. Pkg. 72 Pfg. und M. 1.39 in Apoth.

Gratis
Verlangen Sie unter Bezugnahme auf diese Anzeige die interessante kostenlose Aufklärungsschrift über Melabon von Dr. Renfleder & Co., Gampelstm. F 201

Melabon

„Die Schuh' kaputt - und keine neuen?"
„Jetzt wirst du sicherlich bereuen,
daß du nicht richtig überlegt,
sie nicht mit Pilo hast gepflegt."

Pilo

die zeitgemäße Schuhpflege

Mietgesuche

1-Z.-W. o. 1 l. Z. m. Nebengel., ev. möbl. Zim. gef. Ang. G 765 TB.

1-2-Z.-Wohn. sucht j. Ehepaar mit 1 Kind, mit geschertem Einkommen, Wohn.-Miete b. z. 50 M. Ev. auch außerhalb Wiesb. m. Verkehrsanschl. Ang. F 767 TB.

Ehepaar sucht **2 Zim. u. Küche,** abgeschl., pünktl. Miete, i. Wbdd. od. Umg. Uebernehme evtl. die Heizung. Ang. u. L 766 an T.-Bl.

4-Zim.-Wohn. od. 3 leere Zim., auch Teilwohn., sofort gel. Ang. u. T 766 an TB.

Jg. Mann sucht z. 1. 8. **nett mbl. Zim.** m. Schreibt. Erw. fl. Wasser, Heizung, volle Verpfl. Ang. u. F 768 an T.-Bl.

Mbl. Schlafzim. m. fl. Wasser u. Zentralh., mögl. zentral gelegen, zum 15. 7. von Herrn zu miet. gesucht. Ang. u. F 767 an T.-Bl.

4—5-Zimmer-Wohnung m. Zubeh. (evtl. auch Teilwohnung) in gutem Hause, mögl. Zentral- od. Etag.-Heiz. zum August od. später von höh. Beamten a. D. gesucht. Angebote u. D 768 an Tagbl.-Verl.

Große helle
Lager- u. Werkstatträume
in Stadtmitte zu mieten gesucht
Hans Stück
Frigidaire-Kühlanlagen
Webergasse 8.

Dauermieter sucht gut möbliertes Zimmer (fl. Wasser) in gut. Wohngegend. Angeb. u. B 762 Tagbl.-V.

Kl. Wohn., Z. u. Kü. od. gr. Zim. m. Kochofen gef. Ang. F 764 TB.

Zim., gut möbl., v. Dauermieter sof. gel. Nähe Leberbg. bevorz. Ang. E 766 TB.

Gebild. Dame sucht gut möbl. Wohn-Schlafz. mit Heiz. in gepfl. Haushalt. Eigene Wäsche. Ang. H 765 TB.

Dame (Dauermieterin) sucht **schönes gr. mbl. Zim.** (Kurlage) bis 1. Sept. Preisangeb. u. S 751 an T.-Bl.

Kl. Laden oder hell. Raum für Schreibm.-Rep. sof. gesucht. Ang. u. H 766 T.-Bl.

Verkäufe

2 Wurf 6 Wochen alte Ferkel hat abzug. **Domäne Mechtildshausen** b. W.-Erbenheim Fernruf Wiesb. 29009.

Läuferschweine zu verk. **Embs,** verl. Aßeltenstr. 1, Feldw. links.

Neuw. Blusen, Gr. 42-44, zu vk. Adr. T.-Bl. On

Hrn.-Jacke, grau (G. 50), **Tennisschläger, Regulator, D.-Halbschuhe** (39), all. g. erh. vk. **Kunz,** Bülowstr. 15, 2

Braune Damenhalbschuhe, Gr. 36, dreimal getragen, zu verkauf. Adr. im T.-Verl. Om

Damen-Schuhe, 40, hoher Absatz, Reptilleder, fast neu, zu vk. Adr. im T.-Verl. Ok

Singer-Nähm. 25 Mk., Oberhemden (39/40), Cut-Anzug 35.-, all. gut erh., vk. Arndtstr. 1, Ld.

Photo-Apparat (Stereo) m. Ta. u. Kass., Wandbrett, Notenstd., 4- u. 2h. Noten, geb., Spaz.-St., Ebb. m. Silb. u. Rebkr. Philippsbergstraße 32, 2.

Betten, Wäsch., Komm., Wäschemangel, Badew., Sofa, Küchenschränke, Tische zu verk. **Heesen,** Bleichstraße 36.

Patentrahmen, 1,80×90 cm, gepolst., Sprungr., 1,90×1,00, Tisch, Sofa, Arb.-Hol., Gr. 80, Arb.- u. a. Schuhe, Gr. 43, Hüte, Röcke, Oberteil, a. g. W. **Göbel W.-Kloppenheim** Quergasse 2.

Eisschrank, in gutem Zustande, m. Glasplatten ausgel., **Papierpresse,** fast neu, zu vk. **Anton Hölzer,** Bahnhofstr. 42.

Gartenstühle, ca. 120 Stück, **Bauernstühle, Wirtsch.-Stühle, Bänke, Eckbänke** auch einz., s. vk. **Klapper,** Webergasse 37, Tel. 28627.

Billardtuch, nw., 160×80 cm. Ang. G 768 TB.

Singer-Nähm. zu verkauf. Adr. im T.-Bl. Ol

DKW.-Meisterklasse zu verkaufen. **K. Lied,** Friedrichstr. 29, Tel. 22943.

Krankenwagen, polst. neu, und **Zimmerklosett** verk. Beethovenstr. 9, P. Ansul, von 12—1 Uhr.

Guterh. Kinderwagen, Zimmerwagen, Säugl.-Badewanne preisw. zu verk. **A. Steeg,** Rüdesheimer Str. 25.

Guterhaltener Kinderwagen zu verk. Röderstraße 38, Part.

Gasbadeofen, Godesia, f. n., K., 70 Mk. zu verk. von 9—12 Uhr Dotzh. Str. 78, Hof rechts.

Wg. Marmorpl. 1,25×75 cm, **r. Schleiflacktisch** 80×56, **Kaffeegedeck,** 12 P., b. Albrechtstr. 4, 2

Herren- und Damen-Rad, gut erh., zu vk. Dotzh. Str. 18, Hth. Part. r.

Schreinerwerkzeug zu verkauf. **W.-Dotzheim,** Wilhelmstr. 36, 1

Kaufgesuche

Goldschmuck, Altgold u. Silb. und Brillanten kauft **Joh. Kühn** Webergasse 35, Gn. C 28156.

Altgold, Silber u. Dublee kauft Goldschmiedemst. **E. Struck** Michelsberg 15 G B C 40/9004

Altgold-, Silber- und Double-Ankauf Weiler & Co. Langgasse 6, Haltest. Michelsb. G.B.C. 40/14405.

Knabenschuhe, 39—40, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. W 767 TB.

Klavier, Herr.-Schreibtisch und Waschkom. gef. **Peter,** Blücherstraße 6, Gths. Tel. 29244.

Klavier, gut. Instrument oder **Flügel** zu kauf. gesucht. **Frau Hoffmann, Mainz,** Flachsmarkt 1.

Kleinbildkamera, Leica, Retina usw., zu kauf. ges. Ang. H 758 an T.-Bl.

Wäscheschrank, Schreibt., Sofa und Zimmeruhr ges. Angeb. unt. T 763 an T.-Bl.

Schreibtisch, Kleiderschränke, Bücherschränke, Wäscheschränke, Chaiselg., Vertikopl. Küchen sow. Möbel all. Art gesucht. **Heesen,** Bleichstraße 36.

Elektr. Kühlschr. (125-150 l Inh.) zu kauf. gesucht. Ang. G 767 TB.

Dam.-Fahrrad, in tadell. Zust., zu k. ges. Preisang. S 767 TB.

Hand-Leiter- od. Kastenwagen zu kauf. gesucht. **Bachmann,** Kleistraße 6, 4

Gebr. Korb-K.-Sportwag. zu k. ges. **Ostermann,** Adolfsallee 17, 2 Tel. 26129.

Ihre Vermählung geben bekannt
Gefr. KARL SCHWIBINGER
ERNA SCHWIBINGER, geb. Birk
Würzburg, den 3. Juli 1941. Wiesbaden Stiftstr. 23

Seit 1868
liefert
Qualitäts-Wäsche
Theodor Werner
Webergasse 30, Fernr. 27704

Sport-Kalender

Fußball.
Mittwochabend, 9. Juli: Luftwaffe gegen Inf.-Einheit Mainz, Sportplatz an der Frankfurter Straße. Spielbeginn: 19.15 Uhr. Eintritt —.20 RM.

Altmaterial wie **Lumpen**
kauft MARTIN GAUER
Helenenstr. 18 Ruf 28362

Unser Betrieb bleibt wegen
Renovierung
vom 13. bis 27. Juli 1941
geschlossen.
Während dieser Zeit keine Wäsche-Ausgabe.
Neuwäscherei Kirsten
Scharnhorststr. 7, Tel. 24074

BESTATTUNGS-INSTITUT
KARL OTT
Schwalbacher Str. 77 • Tel. 23837
• Überführung mit Leichenauto •

Elektr. Eisenb., Märklin, Sp. 00, Schien., Weichen u. sonst. Zubeh. bis kauf. gesucht. Preisangeb. u. B 767 an T.-Bl.

Werde Mitglied der NSV.!

Machen Sie sich
keine Sorgen, wenn Sie jetzt vorübergehend Ihren Fußböden nicht mehr den alten „KINESSA-Glanz" verleihen können, der früher Ihr ganzer Stolz war. Es wird auch einmal wieder KINESSA geben dann sind die Mängel im Nu beseitigt und Sie werden wieder Ihre helle Freude an den Böden haben.
Wir kommen wieder, vergessen Sie deshalb nicht
KINESSA
HOLZBALSAM / BOHNERWACHS

Diejenige Person, welche am 6. 7., 12 Uhr, im Kurhauspark die dunkelblaue Tasche (nicht wie angeblich schwarze) mit großem Geldbetrag an sich genommen hat, wurde gesehen u. wird v. Zeugen wiedererkannt. Es wird deshalb dringend gebeten, dieselbe bis spätestens Freitag abzugeben. **Frau Murrer,** Kleine Burgstraße 9, bei Grebner.

Kopfschmerzen
Leib- und Rückenschmerzen, sowie quälende Rheuma-Schmerzen beeinträchtigen immer das Aussehen der gepflegten Frau. Daher nehmen Sie bei auftretenden Schmerzen eine Herbin-Stodin-Tablette, welche ja so Oberaus wirksam ist, das Uebel an der Wurzel packt und die Ursachen schmerzhafter Störungen erfolgreich bekämpft. Am besten Sie verlangen in der Apotheke Webers Tabletten gegen Schmerzen, denn diese bringen die gewünschte Erleichterung. Achten Sie aber immer auf das 4-km-Dreieck.
Inhalt 40 Tabletten RM 0.55
20 Tabletten „ 0.35
10 Tabletten „ 0.20
Herbin-Stodin
Webers Tabletten gegen Schmerzen
H. O. G. WEBER • MARBURG

Sterbefälle in Wiesbaden

Jodocus Hönig, 74 J., Gartenfeldstr. 25 - **Robert Maus,** 68 J., Schierstein Str. 36 - **Johannette Knobloch,** geb. Maxeiner, 70 J., Bleichstr. 27 - **Franziska Gerken,** geb. Prinz, 81 J., Steingasse 4 - **Johanna Kettner,** geb. Ernst, 75 J., Gneisenaustr. 33 - W.-Biebrich: **Anna Freter,** 56 J., Hindenbergallee 168 - W.-Sonnenberg: **Maria Huesker,** geb. Böhmer, 62 J., Parkweg 5 - **Wilhelm Klib,** 71 J., Platter Str. 34 - W.-Schierstein: **Alwine Mylius,** geb. Burckhardt, 62 J., Gartenstr. 1 - W.-Dotzheim: **Wilhelm Preuß,** 70 J., Landgrabenstr. 2

Den Heldentod für sein Vaterland starb in treuer Pflichterfüllung unser lieber Sangesbruder

Walter Bachmann

Obergefreiter in einem Inf.-Regt.

Er war uns stets ein guter, treuer Kamerad und Sänger, er wird auch weiterhin in unserem Gedenken fortleben.

MGV. Bruderbund 1896.
i. A.: Junker

Gott der Allmächtige hat meinen einzigen, über alles geliebten Jungen

Hanns Josef Reitz

Leutnant in einem Inf.-Regt.

im Alter von 21 Jahren nach seiner schweren Verwundung am 28. Juni 1941 zu sich genommen. Er starb für sein Vaterland im Kampf gegen die Sowjet-Union.

In tiefem Schmerz:
seine Mutter Wilhelmine Reitz nebst allen Angehörigen.

Wiesbaden (Riehlstr. 22), den 5. Juli 1941.

Das Seelenamt ist am Samstag, den 12. Juli, vormittags 9 Uhr, in der St. Bonifatiuskirche.

Den Heldentod fürs Vaterland starb im Kampf gegen die Sowjet-Union mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder Onkel u. Neffe

Walter Bachmann

Obergefreiter in einem Inf.-Regt.

im Alter von 26 Jahren. Wir werden ihn nie vergessen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Bachmann
Familie Jakob Bachmann
Familie Jos. Bartels

Wiesbaden, den 5. Juli 1941.
Schachtstr. 11

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Frau Anna Kleber.

Wiesbaden, den 7. Juli 1941.
Oranienstr. 27.

Am 7. Juli entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Johanna Kettner**

geb. Ernst

In tiefer Trauer:
Martha Kettner u. Angehörige

Wiesbaden, den 7. Juli 1941.
Gneisenaustr. 33

Feuerbestattung am 10. Juli, vorm. 10.15 Uhr, Südfriedhof.

Danksagung.

Allen denen, die anläßlich des Heimgangs unseres lieben guten Vaters den Verstorbenen geehrt und ihre Anteilnahme bezeugt haben, danken wir herzlichst. Unser Dank gilt insonderheit dem Herrn Regierungs-Präsidenten und allen Berufskameraden des Entschlafenen sowie der Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten u. Hinterbliebenen. Die Worte der Ehrung und des Trostes seitens des Herrn Pfarrer Knab-Frankfurt a. M. haben uns besonders wohl getan.

Walter Mulot
Robert Mulot

Wiesbaden, den 5. Juli 1941.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.

Frau Johanette Göttert
geb. Birk
nebst Angehörigen

Wiesbaden, den 8. Juli 1941.